

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1933**

121 (26.5.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-158622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-158622)

Zeuerisches Wochenblatt

Zeuerländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeilenzeile über 10 Zeilen, auswärts 15 Pfennig, im Zeiteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Abenden, auch für durchgehende Anzeigen und Abdrücke, sowie für besondere Aufträge wird keine Gebühr übernommen.

Verkaufsstelle Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 121

Zeuer i. O., Freitag, 26. Mai 1933

143. Jahrgang

Bedenkliche Entwicklung in Genf

Deutschlands Stellung zur Schuldfrage.

11. Genf, 26. Mai. In leitenden Kreisen der Abrüstungskonferenz beschäftigt man sich jetzt eingehend mit der Frage, in welcher Weise die Konferenz vor dem Beginn der Londoner Weltwirtschaftskongress zum Abschluss gebracht werden kann. Geheimes verläutet, daß die Konferenz mit einer einzigen Entscheidung vorläufig abgeschlossen und so dem auf mehrere Monate vertagt werden soll. In dieser Entscheidung soll hauptsächlich die Sicherstellung des Kontrollsystems behandelt werden, jedoch wird allgemein angenommen, daß das Schlussdokument ausdrücklich das Verbot neuer Rüstungen für Deutschland enthalten wird. Praktische Abrüstungsmaßnahmen dürfen in der Entscheidung nicht enthalten sein. Angeht es dieser sich schon jetzt abzeichnenden Entscheidung wird auf deutscher Seite ganz eindeutig festgestellt, daß die deutsche Regierung eine derartige Entscheidung unter feinen Umständen anerkennen werde. Es ist schon jetzt unbedingt notwendig, offen nach jedem Tag von neuem die Schuldfrage klarzustellen, falls die Konferenz in zwei Wochen ergebnislos abgeschlossen wird. Es ist die französische Regierung, die jede Abrüstung sabotiert und die sogar die neuen amerikanischen Sicherheitsvorschlüsse als Grundlage für die Lösung der Abrüstungsfrage abgelehnt hat. Auch in englischen Kreisen hegt man jetzt ernste Bedenken über die völlige Ausschislosigkeit der Konferenz.

Neue amerikanische Erklärung in Genf

11. Genf, 24. Mai. Der amerikanische Sonderbotschafter Norman Davis gab im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz bei den Verhandlungen über die Sicherheitspolitischen Bestimmungen des englischen Abrüstungsplanes eine neue grundsätzliche Erklärung über die Sicherheitspolitik der amerikanischen Regierung ab, wonach die Vereinigten Staaten mehrere Sicherheitsverpflichtungen für die Zukunft übernehmen werden. Er erklärte, daß die amerikanische Regierung folgende Erklärung, die noch vor der Unterzeichnung des Abrüstungsabkommens in ihrer endgültigen Fassung festgelegt werden würde, bei der Ratifizierung des Abrüstungsabkommens abgeben werde. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „In Anerkennung der Tatsache, daß jeder Bruch oder drohende Bruch des Kellogg-Pactes eine Angelegenheit ist, die sämtliche Unterzeichnerstaaten des Abrüstungsabkommens berührt, erklärt die amerikanische Regierung, im Falle eines Bruches oder drohenden Bruches des Pactes bereit zu sein, im Einklang mit der Aufrechterhaltung des Friedens zu verhandeln, falls eine Beratung zu diesem Zweck in Verfolg der

Artikel des ersten Teiles des Abrüstungsabkommens zustande kommt. Im Falle, daß die amerikanische Regierung einer von einer Konferenz von Mächten gefassten Entscheidung über die Feststellung des Angreifers zustimmt, übernimmt es die amerikanische Regierung, sich von jedem Vorgehen zu enthalten und den Schutz ihrer Staatsangehörigen zurückzugeben, falls diese Handlungen vornehmen, die geeignet sein könnten, das von den Staaten gemeinsam beschlossene Vorgehen gegen den Angreifer zunichte zu machen.“

Norman Davis wies darauf hin, daß der englische Vorschlag eine ausgezeichnete Ausarbeitung der sicherheitspolitischen Bestimmungen darstelle und in voller Übereinstimmung mit der letzten Erklärung der amerikanischen Regierung stehe. Die Erklärung Norman Davis fand überall starken, lebhaften Beifall.

Eine bedeutungsvolle Minderheitenentscheidung vor dem Völkerbundsrat.

11. Genf, 24. Mai. Im Völkerbundsrat wurde am Mittwoch eine für die Minderheitenfragen außerordentlich bedeutungsvolle grundsätzliche Rechtsfrage behandelt. Zu der vom Deutschen Volksbund in Oberösterreich gegen die polnische Regierung eingeleiteten Beschwerde hatte die polnische Regierung die Rechtsvermerkung erhoben, daß die Ausrufung des Völkerbundesrats nach dem Artikel 147 des deutsch-polnischen Minderheitenabkommens erst dann offen stehen dürfe, wenn der lokale Instanzenzug erschöpft und eine Entscheidung der polnischen Gerichte und Verwaltungsbehörden erfolgt ist. Die deutsche Regierung hat darauf in einer Resolution an den Rat den gegenteiligen Standpunkt vertreten und betont, daß den deutschen Minderheiten jederzeit der Weg offen stehe, auch vor der Entscheidung der lokalen Behörden den Rat anzurufen.

Zur Entscheidung dieser grundsätzlichen Rechtsfrage hatte der Völkerbundsrat einen Juristenaußenbeirat eingesetzt, der jetzt ein eingehendes Sachverständigengutachten vorlegt, das sich vollständig auf den Boden der deutschen These stellt. Die drei Außenminister erklären, daß das deutsch-polnische Minderheitenabkommen nicht enthalte, was als eine Einschränkung des Vorgehens des Völkerbundesrats auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes aufgefaßt werden könne. Insbesondere befinden keine einschneidenden Bestimmungen, wonach zunächst die Entscheidung der lokalen Instanzen abgewartet werden müßte.

Das Gutachten des Dreier-Außenbeirates wurde vom Völkerbundsrat angenommen, jedoch gab die Vertreter Frankreichs, Polens und die tschechoslowakische Erklärung ab, daß sie dem Gutachten nicht zustimmen können, da die darin vertretene Rechtsauffassung ihnen nicht als angebracht erscheine. Die drei Mächte enthielten sich der Abstimmung.

Berichtigung der Senatsuntersuchung in das Privatleben zurückzuführen.

Wird Norman Davis abberufen werden?

11. Washington, 25. Mai. In Kongresskreisen herrscht wachsende Neigung, den amerikanischen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, wegen seiner Kreditgeschäfte mit dem Bankhaus Morgan abzuverurteilen.

Auch der frühere Präsident Coolidge in die Morgan-Affäre verwickelt.

11. Washington, 25. Mai. Der Ausschuß zur Untersuchung des Geschäftsgeschäfts der Firma J. P. Morgan u. Co. hat weiter festgestellt, daß auch der frühere Präsident Coolidge zu den bevorzugten Morgankunden gehörte, die neu ausgegebene Wertpapiere bedeutend unter dem Marktpreis kaufen konnten. Coolidge hat diese Geschäfte allerdings erst nach Ablauf seiner Amtszeit gemacht. Trotzdem wird das Verhalten von Coolidge als eine indirekte Bestechung angesehen, weil Coolidge in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landesstratens Ausschusses von großer Bedeutung für die Liquiditätsinteressen der Firma Morgan war.

Das Verhör Morgans ist beendet; der Staatsanwalt wird sich nunmehr mit den Partnern der Firma beschaffen.

Die Aufrollung der Morgan-Angelegenheit eröffnet interessante Perspektiven über das große „Weltgeschäft“ der Niederverwertung, Unterdrückung und Auspumpung Deutschlands. Man wird nun hoffentlich überall klar erkennen, wie recht dieser Kampf, der für alle Völker über lang oder lang eine Lebensfrage wird, mit der Hauptfront gegen die internationale Hochfinanz und ihre prominentesten Vertreter für die die aus hemmungstoller Geldgier mit dem Schicksal ganzer Völker Schindluder spielen. Wann wird hier endlich einmal die große Abrechnung kommen?

Barter Gilbert und die Morgan-Bank.
11. Washington, 25. Mai. Bei der Vernehmung des Morganpartners George Whisney stellte der Staatsanwalt fest, daß auch der frühere Reparationsagent Barter Gilbert Vorzugskunde der Morganbank gewesen ist. Der Kauf der Alweghany-Aktien fand zu der Zeit statt, als Barter Gilbert noch Mitglied der Reparationskommission war. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob Morgan an den Geschäftsdungen der Reparationskommission sehr interessiert gewesen sei, antwortete Whisney, daß die Morganbank keine besonderen Interessen in Deutschland habe. Als der Staatsanwalt dann fragte, ob Whisney persönliche Interessen in Deutschland gehabt habe, erwiderte Whisney: „Keine besonderen, sondern nur allgemeiner Art.“ Das Verhör ergab nicht, was Whisney hiermit meinte.

Reichskanzler Adolf Hitler besucht die D.E.G.-Ausstellung

78 000 Zuschauer am Himmelfahrtstag. (Funkmeldung.)

Der Himmelfahrtstag brachte mit 78 000 Zuschauern die bisher höchste Zuschauerzahl der Ausstellung. Während am Donnerstag der Preussische Innenminister Göring auf der Ausstellung weilte, erschien Freitag früh der Reichskanzler. In seiner Begleitung befanden sich die Herren Staatssekretär Lammerz von der Reichsanleihe, der Bauernführer Daxler und der stellvertretende Führer der NSDAP, Geyl. Am Eingang hatte sich das Präsidium der D.E.G. fast vollständig eingefunden. Der Sohn des Bizepräsidenten von Oppen-Dannemünde überreichte dem Reichskanzler einen Blumenstrauß. Dann begann die Führung, die von dem Vorsitzenden des Vorstandes der D.E.G., Generalalltagspräsident von Westby und dem Schulleiter Major a. D. Mayer-Schalburg geleitet wurde und das ganze weite Gelände der Reichsausstellung umfing. Im großen Ring wurden dem Reichskanzler die Spitzentiere der deutschen Landwirtschaft vorgeführt. Unter Oberbürger Herbesbüttnerverband zeigte den Hengst „Dingo“ von Gerhard Daxhaus, Schweinezüchter der Stuten „Nachligel“ von D. Lützen-Bühnen, „Kotzigen IV“ des Joh. Klarmann-Böfel, „Gelbade“ von H. von Esfen-Rosked; der Zeuerländische Herdbüchereier zeigte die Kuh „Baukalene“

des W. Menßen-Duanens und die Odenburgische Herdbüchereier des Bullen „Hann“ des Kaufmanns-Cornelius-Herrmann. Die Milch- und Butterausstellung fand großen Beifall und in besonderem Maße interessierte sich der Reichskanzler für die Ausstellung der deutschen Käse. Überall wurden dem Reichskanzler stürmische Heil-Rufe entgegengebracht.

Die Odenburgischen Reiter, die für den Geländeericht in Döberitz vorgezogen sind, trafen am Donnerstag in Döberitz ein. Präsident Hülsmann begab sich ebenfalls nach Döberitz, wo der Geländeericht und die Prüfung heute vormittag stattfanden.

Der Sonderzug aus Odenburg und Offriedland brachte 870 Teilnehmer nach Berlin. Die Odenburgische Landwirtschaftskammer hat als Vertreter die Oberlandwirtschaftsrats Erardt und Krogmann entsandt. Einen großen Erfolg errang unter Fohrlmeister Wandte bei der Vorführung seines Einhornpuges. Er fuhr die Pferde Rof I und II als Hinterpferde, und Meißler als Vorderpferd. Bei seinem Erscheinen und bei seiner Fahrt durch den großen Ring inszenierte die Kapelle die Odenburgische Nationalhymne.

Die Aufsehen erregenden Enthüllungen über Morgan

Die Vorgeschunden.

11. Washington, 24. Mai. Der Senatsausschuß zur Untersuchung des Geschäftsgeschäfts der Firma J. P. Morgan u. Co. gab eine veritabile Liste derjenigen Morgan-Kunden bekannt, die beim Ankauf von Wertpapieren bevorzugt worden sind, d. h., die von der Morganbank persönliche Darlehen gegen oder ohne angemessene Sicherheitenleistungen erhalten haben, oder denen gefaltet wurde, was eingekaufte Wertpapiere bei der Morganbank unter dem Ausgabepreis zu kaufen. Auf dieser Liste befinden sich u. a. Charles Daves und Norman H. Davis mit je „über 100 000 Dollar“, ferner der ehe-

malige Schatzsekretär der Regierung Wilson, Melldoo, der übrigens Schwiegeronkel des Präsidenten Wilson ist, jedoch der Kriegsminister der Regierung Wilson, Newton Baker. Ein weiterer Vorgeschunden der Firma Morgan war der Vater des heutigen plans, Owen Young. Außerdem enthielt die Liste den Namen von R. B. Mellon. Außerdem enthielt die Liste den Namen des Schatzsekretärs, und schließlich den Namen des früheren Finanzministers Charles E. Adams und des amerikanischen Industriellen John J. Rostok. Bei den Genannten handelt es sich im allgemeinen um hervorragende Mitglieder der Demokratischen Partei. Morgan hat unter diese Kunden u. a. 1,25 Millionen neue Aktien der Alweghany Co. verteilt, die darauf ihren Kurswert verdoppelt.

Dieser Morgan-Standal wäre mal eine Gelegenheit, um die Kriegsfrage gründlich und in aller Form aufzurollen. Das wird aber nicht geschehen. Angeheuer Eindruck der Enthüllungen. Borah gegen Woodin.

Die gesamte Presse der Vereinigten Staaten steht unter dem Eindruck der Enthüllungen über Morgan, die in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt haben. Senator Borah forderte Roosevelt indirekt auf, den Schatzsekretär Woodin sofort zu verabschieden, da das amerikanische Volk in der gegenwärtigen schwierigen Lage nur einen Finanzminister brauchen könne, der über jeden Verdacht erhaben sei. Woodin selbst lehnte jede weitere Erklärung über die Angelegenheit unter dem Hinweis ab, daß er zur Zeit der Transaktion keine öffentliche Stelle innehatte. Wie verläutet, hat Morgan die Absicht, sich nach

Grenzlandtagung in Jburg

Deutschiums-Lundgebung.

Jburg (bei Osnabrück), 26. Mai. Zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschium gefaltete sich am Himmelfahrtstag die große Grenzlandtagung in Jburg, die unter der Schutzherrschaft des Bizepräsidenten von Bapen stattfand. Schon in den frühen Morgenstunden rüdten ungezählte Tausende im braunen Hemd und in der grauen Uniform, die vaterländischen Vereine und die riesigen Massen deutscher Männer und Frauen auf den Straßen nach Jburg an. In Jburg wurden für den Bizepräsidenten eine Ehrenloge errichtet worden. In der Umgebung des Bizepräsidenten sah man u. a. Reichstathalter Köber, Generaloberst a. D. Speje, den Kommandeur des Wehrkreises IV, General Fleck, den Oberpräsidenten von Hannover, Lutz, den Regierungspräsidenten von Osnabrück, Sagers, den Oberbürgermeister Gärner-Osnabrück.

Einige Minuten nach Eintreffen des Kanzlers erreichte der große Umzug, der von nicht weniger als 25 Musikkapellen begleitet war und dessen Vorbemerkung mehr als eine Stunde in Anspruch nahm, den Festplatz. Der Umzug bot in seinem bunten Durcheinander ein malerisches Bild. Voran zogen die Gruppen der mittelalterlichen Trachten, gefolgt von den Gruppen in den Uniformen des alten deutschen Heeres und der Reitervereine sowie die Chorglieder der Universität Münster. Dann kamen die WDL- und DL-Schulgruppen aus dem ganzen West- und Nordmittelland, Ostpreußen, Saargebiet, Sudetenland, Rheinländerkolonien riefen in ihren Gruppen erneut das Zusammengehörigkeitsgefühl aller deutschen Menschen wach. Besonders fiel ein Wagen „Gefestete Heimat“ auf, der durch eine gefesselte Frau eindringlich an die Leiden

der in der Uffschodlowafet lebenden 3 1/2 Millionen Deutschen erinnerte.

Am Nachmittag fand eine große Kundgebung der WDL-Jugend statt, auf der Bfarrer Schmidt-Bodder aus Tondern, als Vertreter des Saargebietes Pastor Hojer aus Namfingen, Dr. Steinhart für den WDL und der Rektor der Universität Münster, Abendrup, sprachen. Die Redner verbreiteten sich über die kulturellen Interessen und Ziele des Grenz- und Auslandsdeutschiums und sprachen von den Kämpfen um die deutsche Heimat und deutsche Scholle jenseits der Reichsgrenzen.

Abends traf Bizepräsident von Bapen wieder in

Chef des Wehramtes.



Oberstleutnant von Wehlinghoff-Scheel wurde zum Chef des Wehramtes im Reichswehrministerium ernannt.



John Pierpont Morgan.

Abzug ein. Er wurde von der S.M. im Burghof des Schlosses Jourg feierlich empfangen und zum Ritteraal geleitet, wo der Bürgermeister von Jourg dem Bizekanzler das Ehrenbürgerrecht von Jourg überbrachte, das der Kanzler mit kurzen Dankworten annahm. Dann folgte der große Bekennnisakt von der Kanzel gegenüber dem Bürger Schloß, das im Hieserlaun erstirbt. Zu frühen der Kanzel im Tal hatte sich eine viertausendköpfige Menge angeammelt.

Rede des Bizekanzlers v. Papen.*

Bizekanzler v. Papen entwickelte antipandisch an die Rede des Reichszanzlers ein neues einträchtliches Bild des deutschen Gesamtvolkes in Europa und wies damit vollkommen neue Wege zur Ueberwindung der gegenwärtigen Zerrissenheit Europas. Bismarcks Reichsgründung und die feindliche Verfolgung hinterließen das deutsche Volk in einer Zersplitterung, die durch den Vertrag von Versailles noch zunahm, so daß heute die Deutschen Europas auf nicht weniger als 25 Staaten verteilt sind. Ein Drittel des deutschen Volkes lebt außerhalb der Reichsgrenzen.

Die Pariser Verträge haben die Balkanisierung Europas beschleunigt. Inzwischen vermehrt, die Aufsplitterung der Völker gefördert. Der Minderheitenkampf des Völkerbundes und des Saager Gerichtshofes hat den dauernd majorisierten, den Staatsbürgern minderen Rechts, seine wirtschaftliche Hilfe geboten. Das passive Schulrecht verleihe, ein aktives Volkrecht fehle. Minderheitenrecht ist zu einem leeren Wortbuddelismus geworden.

Wo liegt der Fehler? Der Staat jagt das Volkstum auf, läßt nicht Eigenes mehr am Leben. Der kraftvolle Staat braucht aber einen lebendigen Gegenpart, das Volkstum, das aus Blut und Boden gelbes Leben liebt. Das Volkstum ist etwas Lebendiges und Gutes. Die geistliche Einheit von Körper und Seele, von Sprache und Sitte, die ihrem Wesen nach unauflöslich ist, macht die Eigenständigkeit des Volkes aus. Das abtut die Jugend, als sie den längst verstrickten Quast des Volkstums wieder freilegt. Dies ist auch der gesunde Zug an der richtig verstandenen Rassenidee: Das Denken in Bodenständigkeit, in Familie, Geschlechterfolge und Erblichkeit.

Wenn der deutsche Reichszanzler in seiner großen außenpolitischen Rede davon sprach, daß das revolutionäre Deutschland jede Germanisierung verwerfe und eine besondere Beachtung vor den Volkstümern, gerade der Keinen, habe, so hat er sich auch auf europäisches Gebiet als europäischer Revolutionär im Geiste gezeigt. Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker wird einer der großen revolutionären Erzeugnisse des Nachkriegsdeutschlands sein. Er weist den Weg zur europäischen Zusammenarbeit und zur Ueberwindung einer unheilvollen Zersplitterung.

v. Papen an den Reichszanzler v. Papen.

Von Abzug aus hat Bizekanzler v. Papen an Reichszanzler Adolf Hüler-Berlin folgendes Telegramm gerichtet:

Die gewaltige völkerverdeutliche Umwälzung auf der Jourg, bei der ich die Ehre habe, Sie und die Reichsregierung zu vertreten, ist ein flammdendes Bekenntnis des Gesamt-Deutschtums zu dem geistigen Umbruch unserer Tage und zu dem Manne, in dessen Hände der Weltmarschall die Führung des neuen Deutschlands legte. Sie haben, Herr Kanzler, in Ihrer beducaftamen Reichszanzlerschaft als einem weiteren Beweis unseres Friedenswillens vollkommen neue Wege für eine völkerverdeutliche Politik gewiesen, und es ist klar, daß das durch den Verfallener Vertrag balkanisierte Europa mit seinen abtrocknenden entredeten völkerverdeutlichen nur durch bewusste Weisheit von dem nationalsozialistischen Prinzip und durch neue politische Methoden dem wahren Frieden zugeführt werden kann. Ich habe und bin überzeugt, daß die Ausführungen, die ich heute im Sinne Ihrer Zielsetzung habe machen dürfen, den Weg bereiten helfen zu einem Recht für die völkerverdeutlichen Einheiten in einem Europa des Friedens und der Wohlfahrt. gez. Bizekanzler v. Papen.

Politische Rundschau

Der neue Stellvertreter des Reichspräsidenten.

△ T.H. Berlin, 24. Mai. Dr. Kurt Jahnke übernimmt am kommenden Montag offiziell die Leitung der Abteilung 4 (Presse) des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Er wird durch den Stellvertreter des Reichspräsidenten als Nachfolger des in freundschaftlichem Einvernehmen ausscheidenden Vortragenden Legationsrats Prof. Dr. Heide.

Faulhaber verbietet.

Wie langens hat?

△ Kardinal Faulhaber hat dem als nationalen Vorkämpfer bekannten Berrard Häuser verboten, die Weishe der Schlageterfeier auf der Zugspitze, die an Christi Himmelfahrt stattfinden sollte, vorzunehmen.

Beitritt des Deutschen Philologen-Verbandes zur Deutschen Erziehergemeinschaft.

△ T.H. Berlin, 24. Mai. Der Deutsche Philologen-Verband e. V., der fast sämtliche Lehrer an den deutschen höheren Schulen umfaßt und der Leitung des kommunikativen Magistrats-Oberlehrers von Berlin, Bohm, untersteht, ist mit seinen 30 000 Mitgliedern als rechtsfähige Körperschaft korporativ der unter Führung des bayerischen Kultusministers Hans Schemm gebildeten Deutschen Erziehergemeinschaft beigetreten. Damit ist ein weiterer Schritt in dem großen Einigungswerk der gesamten deutschen Erzieherschaft vollzogen, an dem in den letzten Wochen ununterbrochen gearbeitet wurde und das auf einer großen Tagung der gesamten deutschen Erzieherschaft in Magdeburg am 8. Juni seinen Abschluß finden soll. Die endgültige Beschlußfassung erledigt die in Kürze stattfindende Vertreterversammlung des Deutschen Philologenverbandes.

Verbot der Schlageter-Fiern im Saargebiet.

△ T.H. Saarbrücken, 24. Mai. Nach einer Verurteilung der Regierungskommission wird das Auf-

ziehen und Tragen von Fahnen, Kränzen und Wimpeln jeder Art aus Anlaß der im Deutschen Reich stattfindenden Schlageter-Fiern für das Saargebiet verboten und unter Strafe gestellt. Ferner werden alle Veranstaltungen verboten, die mittelbar oder unmittelbar aus Anlaß der Schlageterfeier etwa beabsichtigt sein sollten.

Das vorläufige japanisch-chinesische Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet.

△ T.H. London, 25. Mai. Das vorläufige japanisch-chinesische Waffenstillstandsabkommen wurde am Donnerstag von den Oberbefehlshabern der chinesischen und japanischen Armee in Nijun unterzeichnet. Auf allen Fronten ist das Feuer eingestellt worden. Die Chinesen sollen sich dem Abkommen zufolge, wie man glaubt, auf eine Linie zurückziehen, die etwas südlich der Eisenbahnlinie von Kalgan nach Peking und Tientsin verläuft. Die Japaner verbessern vorläufig in ihren Stellungen. Die Verhandlungen für einen endgültigen Waffenstillstand werden sobald wie möglich eröffnet werden.

Einführung eines neunten Schuljahres als „Landjahr“

Ausführungen des preussischen Kultusministers Ruff.

T.H. Berlin, 24. Mai. Die „Kreuz-Zeitung“ bringt eine Unterredung mit dem preussischen Kultusminister Ruff, in der er sich über einen neuen, außerordentlich bedeutsamen Schulplan äußert, der bereits 1934 in Kraft treten soll. Der Minister erklärte u. a.: Ich habe die Absicht gehabt, den neunten Jahrgang der Volksschule schon 1933 einzuführen. Ich wollte dabei nicht den bisherigen Jahrgang für die Schüler fortsetzen, sondern hatte die Absicht, die deutsche Jugend für ein ganzes Jahr in den Anbauheimen in Verbindung mit dem Boden und mit den Kameraden des Landvolkes zu bringen. Ein Kabinettsvorlage war bereits vorbereitet. Lehrpläne und Unterrichtsgegenstände würden nicht sehr erheblich werden. Schwierigkeiten macht natürlich die Ernährung. Mit Rücksicht auf die Finanzlage habe ich jedoch für dieses Jahr von meinem Plan abgesehen. Für das Jahr 1934 werden jedoch alle Vorbereitungen getroffen. Es handelt sich um etwa 360 000 Schüler; die Zahl wird vielleicht dadurch etwas vermindert, daß in bestimmten Schreizeiten mit Rücksicht auf die Ernte nur die Großstadtkinder zur Verfügung stehen. Schon dies wäre aber von der größten Bedeutung für die Gesamtentwicklung der deutschen Jugend. Ich denke dabei nicht bloß an die geistige Entwicklung, sondern in erster Linie an die Erhaltung des deutschen Volkstums durch eine stärkere Verbindung mit der Natur und dem Boden.

Eine Erklärung Darrés

über das Kuratorium für Siedlung.

T.H. Berlin, 24. Mai. Durch die Zeitungen läuft die Nachricht, daß ein Kuratorium für Siedlung unter Vorsitz von Dr. Reichstein gebildet worden sei, in welchem der „Minister des Ernährungswesens“, Dr. Damisch, mitwirkt, gleichzeitig aber auch das „Agrarpolitische Amt der NSDAP.“ einen Vertreter entsandt habe.

Hierzu stelle der Leiter des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichseitung der NSDAP, Darré, fest: 1. Das Amt für Agrarpolitik bei der Reichseitung der NSDAP hat in dieses Kuratorium keinen Vertreter hineingeführt und wird auch keinen hineinsenden.

2. Das Recht, den Namen „Amt für Agrarpolitik“ bzw. „Agrarpolitisches Amt“ zu führen, ist dem Führer des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichseitung der NSDAP zugeeignet worden und keiner anderen Stelle sonst. Ob die landwirtschaftlichen Kaufmänner in den Gauen ihre Geschäftsstelle „Amt für Agrarpolitik“ nennen dürfen, hat der Führer noch nicht endgültig entschieden.

3. Die von mir in Uebereinstimmung mit dem Führer eingenommene Haltung gegenüber dem Bodenreformer Adolf Damisch ist unüberändert die selbe geblieben, insbesondere lehnt das Amt für Agrarpolitik bei der Reichseitung der NSDAP Damischs grundsätzliche ab.

Gegen das Eindringen von Freimaurern in die NSDAP.

Berlin, 25. Mai. Der Führer des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichseitung der NSDAP, Major Buch, und der Stabsleiter der Politischen Organisationen, Dr. Eey, haben für die NSDAP, die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation und sämtliche übrigen nationalsozialistischen Organisationen schärfste Wachsamkeit gegenüber den Verjuden von Freimaurern, die Aufnahme in die Partei und ihre Organisationen zu verhindern, angeordnet. Kein Freimaurer darf Eingang in die Partei und ihre Organisationen finden. Diese Anordnung richtet sich insbesondere gegen die neuerlichen Versuche der Freimaurer, durch Umwandlungen ihrer Logen in sog. Orden usw., und durch Abänderungen ihres Brauchs sich die Möglichkeit der Aufnahme in die NSDAP zu verschaffen.

Friz Rotter geflohen

Frankfurt a. M., 25. Mai. Von einer über die Vorgänge in Baduz auf unterrichteten Persönlichkeit wird folgendes gemeldet:

Friz Rotter, der Ueberlebende der beiden Brüdern, die bei der Flucht verunglückt sind und bei der Flucht Rotter sich den Fuß verstaucht hatte, ist aus Baduz geflohen. Er lag noch im Krankenhaus wegen seines Fußes und hat anscheinend davon Kenntnis erhalten, daß das Verfahren in Deutschland abgeschlossen sei und Wiedertilgen gegen ihn ein Verfahren einleiten werde auf Grund des Vertrages mit Deutschland. Aus Furcht vor der Auslieferung an die deutschen Behörden ist er mit unbekanntem Aufenthalt entflohen, wahrscheinlich nach Frankreich oder der Schweiz. Er behält die Staatsangehörigkeit von Liechtenstein und genöß dort Asylrecht.

Dollfuß über die Nationalsozialisten

Unterredung mit englischen Journalisten.

T.H. London, 24. Mai. Der österreichische Kanzler Dollfuß hat dem außenpolitischen Redakteur des „Evening Standard“, Georg Slombe, eine Unterredung gewährt, in der es u. a. heißt: Die nationalsozialistische Gefahr ist vorüber. Er habe keine Furcht vor den Nationalsozialisten in Österreich oder in Deutschland. Er werde Österreichs Unabhängigkeit vor allen Angriffen von innen oder außen her beschützen. Während der letzten Tage habe eine wirtschaftliche Krise des Österreichs sich wieder erregt. Österreich müsse nur in Frieden und Freundschaft mit Deutschland zu leben. Es werde aber keine Drohungen gegen seine politische oder wirtschaftliche Unabhängigkeit dulden. Obgleich eine rasenmäßige Verwandtschaft zwischen Österreichern und Deutschen bestehe, so hätten doch die Österreichern eine andere Auffassung als die Nationalsozialisten von dem germanischen Ideal. Er sei kein Diktator, sondern ein Demokrat und wolle auch keine Diktatur in Österreich errichten oder die Monarchie wieder herstellen. Die wichtigste Frage sei die der Selbsterhaltung. Die Wahl liege zwischen Österreich oder dem Reich. Er habe die Beteiligung der Nationalsozialisten an der österreichischen Regierung abgelehnt, weil sie keine österreichische, sondern eine ausländische Partei seien. Wenn in Österreich eine nationalsozialistische Koalition an der Macht wäre, dann würde der Anstoß auf Deutschland zu liegen kommen, der unter Führung der Nationalsozialisten die Unterredung sagte Dollfuß, daß Österreich sich festhalten müsse. Es werde niemals in eine Donau-Koalition mit der kleinen Entente und Ungarn eintreten. Dollfuß fügte ferner, daß er einen zweiten Besuch in Rom mache und zwar voraussichtlich im August, um sich mit Mussolini zu besprechen und das Konkordat mit dem Vatikan zu unterzeichnen. Außerdem hoffe er, zur Weltwirtschaftskonferenz nach London zu kommen.

Die neue holländische Regierung.

T.H. Haag, 24. Mai. Dr. Colijn hat heute der Königin die Ministertafel der von ihm gebildeten Regierung vorgelegt. Er selbst hat das Präsidium und das Kolonialministerium übernommen. Es gehören der Regierung an zwei Ministerpräsidenten, ein Christlich-hilfflicher, drei Wirtschaftspolitiker, zwei Liberale und zwei Sozialistische Demokraten.

Sprengstoffanschlag

auf wichtige Telegraphentafel in Steiermark.

T.H. Wien, 25. Mai. In der Nacht auf Donnerstag, vermutlich in den ersten Morgenstunden, ist in der Nähe von Brud, in Steiermark, auf einer in der Nähe der Stadt gelegenen Wirtshaus eine Sprengstoffanschlag auf die staatlichen Telegraphen- und Telefon-Tafel verübt worden. Es handelt sich um das Fernnetz von Wien über Klagenfurt nach Graz, dann ein zweites Fernnetz von Brud nach Kitzau, a. S. Donau und ein Vorkabel von Brud nach Weoben. Der tief in die Erde verankerte gemauerte Kabelaufbau ist anscheinend mit Dynamit nach Einlegung einer Dynamitladung mittels Sprengschraube in die Luft gelagert worden. Die zwei inländischen Kabelaufbauten sind vollständig zerstört. Das für den Verkehr nach Italien dienende Kabel ist bis auf einige Ueberreste ebenfalls auseinandergerissen worden. Die Ausschleifungsarbeiten sind im Gange, so daß noch im Laufe der Nacht der Verkehr wieder in voller Stärke wieder durchgeführt werden können. Von den Tätern jetzt einzuweisen noch jede Spur.

Das Kabelanten von Margiens verübt.

T.H. Wien, 26. Mai. Der Anschlag auf die Kabelleitung bei Brud an der Mur (Steiermark) ist nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung zweifellos von linksgerichteten Elementen verübt worden, deren Motive allerdings noch nicht ganz klar sind. Es konnte festgestellt werden, daß auf dem Tafelstelle gegenüberliegenden Hüfhofer ebenfalls ein derartiger Verübt gemacht worden ist. Der Täter derselben verübt nur durch ein für den Sachmann erkennbares Zeichen das Vorhandensein des Kabelschiffes Anschlag sind durch das Material 800 Drisverbindungen geführt worden.

Flugzeugabsturz

Zwei Tote, ein Verletzter.

T.H. Wiesbaden, 25. Mai. Das am Himmelfahrtstage auf dem hiesigen Flugplatz veranstaltete 13. Internationale Automobilt-Turnier mußte infolge eines tödlichen Unfalls vorzeitig abgebrochen werden. Während des Starts der Kraftwagen vollführten einige Sportflieger Schleifen über dem Platz. Dabei stürzte infolge eines Bedienungsfehlers die Maschine des Bahis-Bölkischen Luftfahrvereins vor der Tribüne aus geringer Höhe ab und ging in Trümmer. Von den drei Insassen wurden die beiden Jungflieger tot und Totele tot geföhrt, während der Flugzeugführer Hugo Herr schwer verletzt wurde. Die Verunglückten stammen alle aus Mannheim.

Wie wird der Name Schlageter ausgesprochen?

Noch immer wird von vielen Deutschen der so viel genannt und so berühmt gewordene Name Schlageter falsch ausgesprochen. Man betont stets die zweite Silbe, das e. Selbst im Rundfunk wurde in diesen Tagen dieser Fehler gemacht. Demgegenüber ist festzustellen, daß im Namen Schlageter die e erste Silbe, das a, betont und geböhrt wird. Also Schlageter. So wird der Name in der Heimat Schlageters ausgesprochen und so verlangt es auch die Abteilung des Namens. „Schlageter“ ist der Kern, der schlägt oder zu schlägt — also rein altemannische Wortbildung und Aussprache. Es wird endlich Zeit, daß die falsche Aussprache der allein richtigen weicht.

Kleine Nachrichten

Zwischen den drei Hansestädten ist es zu einer rechtlichen Uebereinstimmung in der Frage der Sanierung und der Reorganisation der Deutschen Schiffsahrt gekommen.

Im Hauptausflug der Abstrüfungskonzert ist es am Himmelfahrtstag zu einer Ausrede über die Flottenfrage gekommen, wobei der englische Plan heftig kritisiert wurde und die großen Gegenstände zwischen den Hauptmächten außerordentlich stark in Erscheinung traten. Frankreich ist bestrebt, die Flottenfrage als politisches Druckmittel zu benutzen, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen. — In leitenden Kreisen der Abstrüfungskonzert wird stark bezweifelt, ob die Durchführung des ursprünglichen Plans, die Abstrüfung nach vor der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zum Abschluss zu bringen, gelingen werde. Gerüchte werden laut, daß man die Konferenz mit der Annahme einer platonischen Entscheidung auf unbestimmte Zeit verlagern will.

Dr. Eckener ist als Sachverständiger von der amerikanischen Regierung nach Washington eingeladen worden, um seine Ansicht über die Lage der Amerikaner-Katastrophen zu äußern.

Der Hauptausflug des englischen Gewerkschaftsverbandes hat einstimmig beschlossen, alle Mitglieder von Bonhof deutscher Waren aufzufordern.

Nach Meldungen aus dem Fernen Osten ist das vorläufige japanisch-chinesische Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet worden.

Anlaßlich der großen Landwirtschaftsausstellung, die zur Zeit in Berlin stattfindet, veranstaltete der Magistrat der Stadt Berlin am Mittwochabend einen feierlichen Empfang des Reichszanzlers und stellvertretender Ehrenhäuptes aus Politik und Wirtschaft. Oberbürgermeister Dr. Schum bestimmte in seiner Begrüßungsrede, die Veranstaltung solle die Verbundenheit von Stadt und Land aus neuen bezeugen. Wenn Frau Eych im Jahre 1894 schreiben konnte, im Berliner Magistrat seien Männer, die ein grimmiger Haß gegen alle zu erfüllen scheine, was mit landwirtschaftlichem Grundbesitz zusammenhängt, so sei dies heute gar anders geworden. Dieses geschlossene Zusammengehen aller Deutschen, das Aufheben des Kampfes aller gegen alle, verdanken wir der genialen Führung des Reichszanzlers Hüler.

Nationale Schach-Werbewoche

Die Telefon-Partie fand in Jever wieder nur mäßigen Besuch. Am andern Ende der Strippe soll die Teilnehmerzahl sehr groß gewesen sein. Wilhelmshaven berichtete von bereits 25 neuen Mitgliedern und hoffte auf 40 zu kommen. Der Abend begann mit einer Ueberraschung. Jever durfte gegen das spielerische Wilhelmshaven mit seinen 4 Niederlagen rechnen. Man kann sich daher den Jubel im „Urb-Untersand“ vorstellen, als nach 45 Minuten Spielzeit durchgegeben wurde, Wilhelmshaven gebe auf, unter der Bedingung, daß sofort eine zweite Partie gespielt werde. Diese wurde um 12 Uhr am Ende der von der Post tadellos hergestalteten Dauerbindung, abgebrochen und müde abgeschickt werden; sie steht aber schlecht für Jever, da es Wilhelmshaven in Damengambit gelang, den Gambibauer zu behaupten und im vorletzten Zug noch einen dazu zu gewinnen. Nachstehend bringen wir die kurze erste Partie, ein schottisches Gambit:

Weiß (Jever):	Schwarz (Wilhelmshaven):
1. e2-e4	67-65
2. Sg1-f3	68-66
3. d2-d4	69-64
4. Sf3-d4	70-64
5. Sd1-c3	71-64
6. Sd4xS6	67-65
7. Lf1-d5	67-65
8. Lf1-d2	0-0
9. 0-0	68-66
10. h2-h3	68-68
11. e4x5	66-65

Schwarz hätte erst LxS spielen müssen, und erklärte einige Minuten nach Abgabe des Partietages, dieser sei vorsehendlich von einem Unverantwortlichen durchgegeben, darauf konnte sich Jever natürlich nicht einlassen; denn berührt, geföhrt, gezogen ist gezogen.

Es folgte noch: D6-05

12. S63-b5! 13. Ld2xL4 aufgegeben! (Auf DXL war Qualitätsverlust durch Sx7 nicht zu vermeiden)

Schwarz (Wilhelmshaven): Kg8, Dc5, Ta8, Tg8, Lg8, Sf6, Ba7, c7, d5, f7, g7, h7.

Schwarz (Wilhelmshaven): Kg8, Dc5, Ta8, Tg8, Lg8, Sf6, Ba7, c7, d5, f7, g7, h7.



Weiß (Jever): Kg1, Dd1, Ta1, Tg1, Lh4, Ld3, Ld3, Sf6, Ba2, b2, c2, f2, g2, h2.

Kleine Geschichten.

Wills kleiner bunter Gummitball traf unter Mamas großen, alten Leinwand. Da lag er nun in hinteren Winkel und alles Angeln von Papas längstem Stiel brachte ihn nicht zum Vorschein. „Sei ruhig“, rief die Mama den kleinen Will. „Warte nur, bis nachts das Papa Hausputz hält — dann wird auch unter den Schränken gewischt. Wadum kommt auch dein Ballchen wieder hervor.“ Zufällig hörte das kleine Will das Gespräch und darauf mit dem Papa habe war, das begriff Will nicht, da er noch keine Ahnung von gefränkter Hausfrauen-ehre hatte!

Der Regensturm.
Einmal war er schön und neu gewesen und der Stolz seines Besitzers. Doch das war schon lange her. Jetzt war er alt und verschliffen und seine Stangen gebrochen. Ja, wenn er eine historische Vergangenheit gehabt hätte! Vielleicht gar irgendein herrliches Schicksal berechnete bestimme. Dann hätte er sicher ein Museum in einem Museum gefunden — als Sehenswürdigkeit!

„Ach nein, eine Sehenswürdigkeit war er gerade nicht, wie er da, alt und verschliffen, mit abgetragener Straße, im Straßengraben lag.“
Es kam eben nicht jeder Regensturm verlangen, seine alten Tage in einem Museum zu verbringen, wenn es nur ein Alltagsgegenstand war.

„Denn die Dinge des Alltags haben auch ihre Alltagsgeschichte!“
Die Erfüllung.
Da hatte sich nun ein Weisj auf etwas gefreut, wie etwa ein Mädel auf sein Braut, ein Jungfer auf ein Glück Brot...
Dann kam die Stunde der Erfüllung. Da hielt er nun das große glänzende Glück in den Händen. Und als er es nun von allen Seiten betrachtete, da erkannte der Mensch, daß es doch nicht heißt so schön war, wie er erwartet...
Denn die Erwartung ist ja immer schöner, als die Erfüllung!

„Aberglauben?“
„Um des barmherzigen Himmels willen!“ rief der Herr Refir.
„Was ist denn los?“
„Na, da kommt du noch fragen! Du hast doch das Salz umgeschüttelt!“
„Na, und?“
„Das bedeutet Unglück.“
Frau Refir kann nicht umhin, laut aufzulachen: „Du mit deinem albernen Aberglauben. Auf dem Wege zum Landesamt lief uns auch eine schwarze Kage über den Weg!“
„Siehst du!“ jagte Herr Refir. („D. Luft. S.“)

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange, für den Anzeigenteil G. R. edelfs, beide in Jever. Druck und Verlag C. L. Metzger & Söhne, Jever.

Bekanntmachung

1. Sprechzeiten des Amtes Friesland jeden Vormittag von 8 bis 1 Uhr;
2. Sprechzeiten des Amtshauptmanns in Jever jeden Dienstag vormittag von 8.30 bis 1 Uhr.
3. Sprechtag des Amtes Friesland in Varel im ehemaligen Amtsgebäude jeden Freitag vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Jever, den 25. Mai 1933.
Der Amtshauptmann.
Dtt.
Bei dem Amtsverbandeskrankenkassen „Sophientift“ sind noch etwa 2000 Stück Vinschloßplanken abzugeben. Auskunft erteilt der Geschäftsführer der Baufirma Bartels, Jever, den 24. Mai 1933.
Amtsvorstand des Amtsverbandes Friesland.
Dtt.

Die vom Ministerium des Innern gemäß § 11 Kap. 3 Absatz 1 des Gesetzes vom 27. April 1933, betreffend die Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, ernannten Mitglieder des vorläufigen Amtsverbandes des neu gebildeten Amtsverbandes Friesland
a) Landwirt Johann Sander, Hofweg bei Jever,
b) Landwirt Heinrich Haken, Wöhlens b. Gengwarden,
c) Landwirt Hermann Schmidt, Jemel,
d) Ratsherr Rühl, Varel,
sind durch Verleihung an Eldestatt verpflichtet worden.
Jever, den 22. Mai 1933.
Amtsvorstand des Amtsverbandes Friesland.
Dtt.

Gemeinde Destringen

Öffentliche Mahnung.
Alle bis heute fällig gewordenen Gemeindeforderungen (sonstigen Gemeindeforderungen der früheren Gemeinden Sogentens, Sande, Sandel und Cleerns sind nunmehr innerhalb 3 Tagen an die Gemeindekasse der Gemeinde Destringen zu entrichten, andernfalls ohne weitere Mahnung die Beitreibung (Vollziehung) erfolgt.
Schortens, den 24. Mai 1933.
Höting, Gemeindevorsteher.

Gemeinderechnungsführers

Für sofort wird eine geeignete Kraft gesucht, welche nachweislich in der Lage ist, den umfangreichen Betrieb der Gemeinderechnungsführung und Babenerwaltung zu übernehmen. Ausreichende Kenntnisse mit Bild. Führungszugang und Referenzen, Zeugnisse etc. sind umgehend einzureichen. Eine Kauion von 8-10000 RM. ist zu stellen.
Gemeindevorstand
Nordseebad Waingeroge.



Der neue MCCORMICK
Übad-Grasmäher 4 1/2 u 5 Fuss mit Stahleisen.
Sämtliche Zahnräder, die Sperrklinken und die Kupplung liegen staubdicht geschlossen im Ölbad.
Alle Wellen werden selbsttätig geschmiert!
Eine Ölfüllung genügt für die ganze Ernte.

Hergestellt in Deutschlands größter Erntemaschinenfabrik in Neuss a. Rhein
Liefert ab Lager
Hero Janßen, Jever.

Silberbraune Damenkappen
eingetroffen
Wib. Strud Jever.

Zurück
Dr. med. Vetenou
Facharzt für Kinderkrankheit.
Wilhelmshaven, Viktoriastraße 12.

Konzerthaus - Lichtspiele
heute Freitag, 8.30-11 Uhr und Sonntag, 5-7.30 Uhr und 8.30-11 Uhr

Anna Andra, Ralph Arthur Roberts, Hermann Schimig, in dem glänzenden Lustspiel
„Eine Nacht im Paradies“
Im Vorprogramm der schöne Naturfilm „Im Land der tausend Seen“ — Der interessante Film vom Leben des Kindes „Das dritte Jahr“ — Die Ufa-Woche mit ausführlichem Bericht vom großen Tag in Potsdam usw. mit Attraktionen von Hindenburg, Hitler, Goebbels, Jüngerberg und Schacht.
Sonntag 2.30 Uhr: Jugend-Vorstellung.

4 WOCHEN KOSTENLOS

die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe“!

Was die WK sind?
Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zahlungen von Spezialauskünstern an ihre Abonnenten erteilt!
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bietet.
Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!

GUTSCHEIN

Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38
Liefere Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich

Anschritt bitte recht deutlich!

Der große Zweimasten-Zelt-Zirkus
SERANI
kommt von Zürich nach Jever auf dem Marktplatz. Eröffnung am Sonnabend, den 3. Juni 1933, abends 8 Uhr. Am 1. und 2. Freitagabend täglich 2 große Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Näheres durch Zeitung und Plakate.
Die Direktion.

Wünsche 1 Kub in Weide zu geben
Daf. 1 Hauf Dünger abzugeben.
Sillenstein. Heint. Büling.

Beste Ferkel
zu verkaufen.
Wuppels. Reinhold Garm.

Empfehle den aus der berühmten Suchtstichherde des Herrn Janis Lettenfer-Altendach, flammenden
Stier Kreuze
V. Nathan, W. Ems-Lochter
Deckgeld Windhof.
Schortens. S. Folkers.

Das Deckgeld
beträgt ab heute für
Priamus
10 RM., für
PRINZ
ab 31. Mai 10 RM.
Freit Janßen
Uffenhausen.

Knecht
von 17 bis 19 Jahren gesucht.
Widdelsfahr. Graderkarrens.
Gesucht ein tüchtiges
Hausmädchen
Frau Friedr. Siecken.
Jever.

Verkaufe
Soatwiden
Ztr. 10.50 RM. in Sack gegen Barzahlung, ab Bahnhof Loppentum.
Th. Damm, Osterhusen bei Sinte, Vöhrsteden.

Käse
Tüfster-Vollfett 1 Pfd. 70 Pf. Rahm mit Kämmel 1 Pfd. 60 Pf.
Ebamer-Vollfett 1 Pfd. 80 Pf.
Ebamer-Halbfett 1 Pfd. 70 Pf.
Guter Käse 1 Pfd. 24 u. 25 Pf. sowie Margarinekäse empfiehl
J. H. Cassens
Ge sucht

jung Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Anfertigenarbeiten im Geschäft, oder
Lehrlingmädchen
Nebungen schriftlich oder vormittags.
Bruns & Remmers, Jever.

Kaufe alle Sorten Schlachtvieh
Bei Anschaffungen komme sofort. Gebiete Angebote.
Freit Rötter,
Schloßstr. 25. Jeverstr. 366.

Verlobungsringe
Armbanduhren
Uhren-Andrae
Jever, jetzt Burgstr. 20.
Bettstellen, 1 1/2 u. 2 Schl. Matrassen u. Aufleger in nur gut. Dual-Heint. Heeren Carolinental (Wöhr).

Reinleinen
Räsetuch
Wahlstuch
mittel und fein neu eingetroffen.
Bruns & Remmers
Jever

Verlobungsringe
Armbanduhren
Uhren-Andrae
Jever, jetzt Burgstr. 20.
Bettstellen, 1 1/2 u. 2 Schl. Matrassen u. Aufleger in nur gut. Dual-Heint. Heeren Carolinental (Wöhr).

Unterwöhnung
zu vermieten. Frau C. Taden Lindendalle 10.

Sillenstein
Mitglieder-Versammlung
am Montag, 29. d. M. abds. 8 Uhr. Eröffnen im Bistich. Der Ortsgruppenführer.

Kriegerverein Wadde-warden

Versammlung
Sonntag, 28. d. M. abds. 8 Uhr, beim Kameraden Hille. Der Vorstand.

Bürgerverein Sillenstein
Versammlung
am Sonntag, 28. d. M. abends 8 Uhr, bei Mitglied Büling. Der Vorstand.

Hausbesitzer-verein
Dienstag, 30. Mai 1933, abends 8 Uhr.

Generalversammlung
im „Wöhr“.
Sagerordnung: Gleichschaltung. Der Vorstand.

Aquarium
Wilhelmshaven, Strandhalle. Schönste Schau seitlicher Meeres-tiere. Geöffnet tägl. 9 bis 19 Uhr.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlichst.
Joh. Rohlf und Frau
Möns, 23. Mai 1933.

Ortsgruppe Carolinental
Gestern starb nach schwerem Leiden unser lieber Kamerad
Johann Rademacher
aus Friedr.-Aug.-Groden. Ehre seinem Andenken!
Der Führer.
Antreten zur Beerdigung Sonnabend nachmittags 2 1/2 Uhr in Tetters.

Dienslemorgen 3 Uhr
entschiedel sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit unser kleiner Liebling
Alfred Julius
im zarten Alter von 4 Monaten.
Sehr hart trifft uns dieser Schlag, da ihm vor 8 Tagen sein Brüderchen in die Welt gekommen ist. Dies zeigen an in tiefer Schmerz die trauernden Eltern:
D. Janßen und Frau
Charlotte geb. Merrens nebst Kindern und Angehörigen.
Heidmühle, 26. Mai 1933
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 27. Mai, nach 3.15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres Entschlenen danken wir herzlich.
Hinrika Klaffen
und Angehörige.
Mederns.

Mit Schwan die Hälfte Arbeit!
Sei's beim Wasche-Einweichen, Wäschewaschen, Schrubben, Scheuern und Reinemachen, Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver ist ein flinker und billiger Helfer!
Paket 24 Pfg. — Doppelpaket 44 Pfg.



Immer neu-ist der MEY
wer ihn trägt — der bleibt dabei

denn: was ist ein Mann, der von Plätterei, Wäscherei und dergleichen Hausfrauenorgan abhängig ist? Besser, man kauft einfach 1 Dtz. MEY-KRAGEN — trägt sie, bis sie schmutzig sind (das dauert länger als bei Waschkragen) und — für das Geld, das sonst das Waschen kostet, hat man fast schon ein neues Dutzend.
Dtz. 2.50 6 Stk. 1.25 9 Stk. — 65 RM. Viele Formen und Weiten.

Planenkamp

Oestringer Hof Schortens
SONNTAG TANZ
ERSTKLASSIGE MUSIK / STIMMUNG

8ung Sillenstein
An beiden Freitagstagen
großes Sommerfest
Schreibers Berg- und Talbahn sowie Stuben aller Art am Plage. Am 2. Tage Kinderball bei Marcus, abends Tanz in beiden Sälen.
Eintritt, berechtigt für beide Gänge, 50 Pfg. Tanz frei!
Es laden freundlichst ein
Heint. Büling. **J. Marcus.**

Statt Ansage.
Heute morgen 9 Uhr entschlief nach langem schweren mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Gastwirt
Johann Rademacher
im 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Familie Rademacher
Friedr.-Aug.-Groden, 25. Mai 1933,
Beerdigung Sonnabend nachmittags 3 Uhr in Tetters.

Danksgiving
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlenen sagen wir hiermit allen unseren aufrichtigsten Dank
Oldorf. **Familie Eden**

Familien-Nachrichten
Gebore:
Auktionator J. Detarding und Frau Anna geb. Wagner, Wittmund, Sahn.
Verlobt:
Anna Blate und Georg Wilber, Stidagras, Jade — Marthens Brunn und Johann Hilber, Cornedorf, Grabsche — Louise Wilber und Martin Jung, Schmel, Varel.
Vermählt:
Karl Karst und Frau Lieschen geb. Kühn, Rifftringen.
Gestorben:
Sophie von Münder, geb. Frucking, Nachmenshausen, 83 J. — Verwaltermeister Friedrich Gerhard Bartels, Jaderberg, 83 J. — Bahnpostverwalter a. D. Hermann Schütte, Bodhorn, 82 J. — Verwaltungsjunktor i. R. Waldemar Schamp, Rifftringen, 57 J. — Schmied Hans Remmen, Rifftringen, 64 J. — Zollkassier Dietrich Wilking, Wilhelmshaven, 76 J. — Werftmeister Johann S. Dicks, Rifftringen, 65 J.

Albert Leo Schlageter

zum 10. Jahrestage seiner Ermordung am 26. Mai. Von Hans Friedrich.

Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch... Das war der Wahlspruch Leo Albert Schlageters...

Zwischenzeitlich als Student in Freiburg, und dann begann das Leben in den Freiort, der erst mit dem Tod abgeglichene Kampf für Deutschlands Ehre und Geltung.

Kurzen Zwischenzeiten als Betreuer seiner aus dem militärischen Dienste entlassenen Leute bei deren Unterbringung als Arbeiter, einer Galatriole als politischer Agent in Danzig, dem bald mißglückten Versuch geschäftlicher Betätigung folgte der letzte kurze Aufenthalt in der Heimat.

Von ihr nahm er Abschied, als der Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet dort hin alle jene rief, denen wie ihm der aktive Kampf fürs Vaterland Lebensaufgabe bedeutete.

Sendte Kennzeichen der deutschen Erniedrigung und Schmach jener Zeit, daß nach der von Schlageter und seinen Kameraden ausgeführten Eisenbahnsperrung bei Calum ein deutscher Bürgermeister den Stadtrat gegen ihn erließ und daß Verrat aus den eigenen Reihen ihn und einige seiner Gefährten den Franzosen in die Hände fielen.

Das Schicksal des deutschen Helden war besiegelt. Nicht Recht — das ganze Verfahren entbehrte ja jeder Rechtsgrundlage — sondern Recht, Sieger zu sein und scheinbare politische Zweckmäßigkeit wahllos durch den Mund französischer Richter das Urteil, das nur als Wardspruch zu werten ist.

Das Heldentum Schlageters konnten die Feinde dennoch nicht tödnen. Es leuchtete als Fanal in das Dunkel jener Tage und wirft seinen hellen Schein lauch in unsere und alle kommende Zeit.

Dreihundert Schulkinder als Gäste der Reichsbahn.



Die Abfahrt vom Potsdamer Bahnhof in Berlin. — Im Preisauschreiben „Jugend und Reichsbahn“, das die Reichsbahndirektion Berlin gemeinsam mit der Schulpflichterwartung veranfaßt hatte, wurden aus den 4000 Einsendungen der jugendlichen Dichter, Maler und Vokale der besten 300 prämiert.

Zusammenarbeit zwischen der Hitler-Jugend und dem B.D.M.

Zwischen der Hitler-Jugend und dem Verein für das Deutschtum im Ausland wurde folgende grundsätzliche Einigung beider Organisationen vereinbart:

- 1. In voller Würdigung der bedeutenden Volkspolitischen Aufgaben empfiehlt die Hitler-Jugend ihren Mitgliedern auch die Mitgliedschaft und Mitarbeit im B. D. M.
2. Die Arbeit der B.D.M.-Gruppen besteht in den bisherigen Formen bestehen. Der B.D.M. verzichtet aber auf wehrsportliche Ausbildung.
3. Die Schulgruppen des B.D.M. (volksdeutsche Arbeitszellen) haben der Hitler-Jugend mit ihrer Arbeit zur Seite.
4. Die B.D.M.-Gruppenobleute arbeiten deshalb in enger Fühlung mit der Hitler-Jugend-Führung und nehmen mit ihren Gruppen an den Veranstaltungen der Hitler-Jugend teil, wie auch umgekehrt die Hitler-Jugend an den volksdeutschen Veranstaltungen des B.D.M. teilnehmen kann.
5. Der B.D.M. führt als sichtbares Zeichen seiner Verbundenheit mit der Hitler-Jugend eine B.D.M.-Armbinde mit dem Halbentzug.
6. Von der Reichsausführung der B.D.M.-Arbeitszellen Referent Dr. H. Schöneberg in der Führerschaft des B.D.M. vom B.D.M. führt Dr. H. Schöneberg zum Führer beim Reichsausführung der deutschen Jugendverbände. Die gleiche gesellschaftliche Vertretung ist auch bei den Landesausführungen herzustellen.

Für den B.D.M.
Führer der Hitler-Jugend
Der Reichsjugendführer gez. Baldur von Schirach.

Angeführte Untaten

Ad. Die Novemberrevolution vom Jahre 1918 hatte eine Reihe schwerer Untaten im Gefolge, die jetzt noch der Sühne harren. Entmenschte Banden plünderten und mordeten ohne jede Hemmung. Wie leicht gelingt es noch, einen Teil dieser Schuldigen zu fassen und der gerechten Bestrafung auszuliefern. Ein besonders schauderhaftes Verbrechen wurde neben vielen anderen nach Beendigung des Rapp-Rüttches in Berlin-Schöneberg ausgeübt. Dort fanden fünf frühere Offiziere, die das Schöneberger Rathaus besetzten, den Tod. In einem Berliner Stadtwort, wie die „Wanderhalle“ meldet, an die schweigsame Tat erinnert und die Bevölkerung aufgefordert, sich an der Suche nach den Mördern zu beteiligen. Die vor dem Rathaus verammelten Kommunisten hatten damals den Offizieren freies Geleit versprochen, wenn sie ihre Waffen abliefern. Leider ließen sich die Offiziere darauf ein. Als sie dann in einem Auto über eine in der Nähe befindliche Eisenbahnbrücke fuhren, wurde das Auto angehalten, die Offiziere wurden herausgerissen und über das Geländer auf die Straße hinuntergeworfen. Alle kamen dabei zu Tode. Da eine solche Untat erst nach 20 Jahren verjährt, wäre es möglich, daß dieser Schurkenreich noch heute seine Sühne findet. Es wird nach dem Kraftwagenführer gefragt, der vielleicht die Mörder näher beschreiben kann.

einfleuchtenden Reden vermochte Frau Kladow doch die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß irgend jemand das Überflüssige und die Bilder genommen haben mußte, denn sie waren und blieben verschunden, so eifrig sich Frau Kladow auch am Suchen beteiligte.

Am nächsten Tage suchte Charlotte weiter, den ganzen Sonntag brachte sie damit zu, bis sie es schließlich als erfolglos aufgab. Die wichtigsten Papiere liegen sich ja alle wiederbereifig. Die Standaesamer gabn Abschriften für verlorene Dokumente und legitimieren konnte sie sich. Aber die Bilder der Eltern vermochte sie sich nicht wieder zu verschaffen. Der Photograph, bei dem sie vor langen, langen Jahren aufgenommen waren, erlitterte nicht mehr.

Sie meinte um die Bilder und sann dem Rätsel ihres Verschwindens nach. Aber allmählich mußte sie sich damit abfinden, daß Vater und Mutter lediglich in ihrem Herzen fortleben würden, daß sie nicht mehr wie früher ab und zu die Bilder aus dem Kästchen nehmen konnte, um sie zu betrachten, um ihrer Erinnerung nachzuhelfen, sie noch lebendiger zu gestalten.

Charlotte ging mit unermüdetem Eifer ihrem Studium nach und ihr Gedicht ward seltener, durchgefeigter. Eines Tages, es war um die Osterzeit, empfing sie Norbert Hermane in seinem prächtigen Heim, dem eine ältere Hausdame vorsand, mit strahlendem Gesicht.

„Nehmen Sie die Freundschaft! „Ach habe unsere Intendanten auf Sie, oder richtiger, auf Ihre Stimme aufmerksam gemacht und erreicht, daß er neugierig geworden ist und Sie gern hören möchte.“ Charlotte hatte ihn entgegnet: „Nein —“, sammelte sie, „nein, das ist doch nicht möglich!“

„Ja“, nickte er schmunzelnd, „da, das ist doch möglich! Und weshalb denn auch nicht? Sie besitzen eine wunderbare Stimme, davon bezeugt keine Maus einen Faden ab, und Stimmen, wie die Ihre, sind sehr selten, sonst wäre sie kein Wunder mehr. Aber Ihre Stimme ist ein Wunder. Und das habe ich dem hochmächtigsten Herrn Intendanten, der nebenbei bemerkt mein guter Freund ist, auch verraten und da wird er auch kommen, um Sie zu hören und Sie für später vielleicht schon vertraglich an die Seite zu legen, damit Sie ihm später von keiner anderen Oper weggeschleppt werden können. Was ich sehr geliebt von ihm fände!“

(Fortsetzung folgt.)

Sie stand dann vor dem länglichen, in einem Rahmen von Birnbaumholz gefassten Spiegel. Ihr blaues Gesicht gefiel ihr gar nicht, sie fand die Form der Nase zu groß, die Augen farblos, fand die schmalen dunklen Brauen zu dem Rotstich des haares häßlich.

Sie gefiel sich nicht, und dann dachte sie, daß sie ihrer Mutter sehr, sehr ähnlich sah, und die Mutter war doch nicht häßlich gewesen. Ihr Vorwurf hatte ihr oft erzählt, sie wäre eine sehr reizvolle und interessante Frau gewesen.

Bei dem Gedanken kam es ihr zum Bewußtsein, wie lange sie nicht mehr die Bilder der Eltern betrachtet hatte. Wie lange!

Aber das kam daher, weil sie, seit sie bei Norbert Hermane studierte, so wenig Zeit übrig hatte, daß sie des Abends ledigliche ins Bett fiel. Viermal wöchentlich mußte sie zu ihm, und der Weg zu ihm hin und zurück nahm schon allein viel Zeit in Anspruch. Dazu kamen ihre Klavierstunden. Sie hatte täglich noch ein paar Schüler angenommen, und wenn sie daheim war, mußte sie ihre Gesangsübungen machen.

Sie schloß die Kommodenschublade auf und holte den Kasten von Leuchtbildern hervor. Sie wollte ein wenig Zwiegespräche halten mit den Bildern ihrer Eltern, öffnete den Deckel des Kastens und wollte hineinsehen. Doch sie zog die Hand wieder zurück, die Bilder der Eltern fehlten auch, nur ein paar pietätvoll aufgehobene Belanglosigkeiten waren noch vorhanden.

Sie sprach auf. Wollte sie die Gedankenlos alles, was sie jetzt vernichte, direkt in den Kommodenkasten gelegt.

Sie suchte und fing allmählich an, immer leuchtender und neugieriger in dem Schuttschach herumzuframen. Zum Glück warf sie alles, sich in größter Ordnung darin beiden anderen Schuttschächern. Ihr Puffer kam dann an die Reihe, danach der Kleiderkasten, der Tischkasten. Ganz verstimmt mußte sie schließlich einsehen, das Leberstückchen mit ihren niedrigsten Papieren war nirgends zu finden, ebenfalls nicht die Bilder ihrer Eltern. Amershalb des Zimmers jedenfalls nicht, denn es gab darin keinen Winkel mehr, den sie nicht durchstöbert hätte.

Sie stand inmitten des Raumes und sah sich um. Sie fragte um. Schredlich sah es ja jetzt hier aus. All ihr bißigen habe laa auf dem Fußboden, auf Tisch

und Stühlen umher, das Bett war davon bedeckt und das Klavier. Es klappte und ohne das herein abzuwarten, trat Frau Kladow ein, sie brachte das Abendessen, Bratkarisoffeln mit Rühret, denn es war Sonnabend heute.

Beinahe hätte die dicke Vermieterin das Blechtaschett fallen lassen, so bestürzt war sie von dem Anblick, der sich ihr bot. Sie traute ihren Augen nicht. War sie wirklich im Zimmer der so überaus sauberen und ordentlichen Charlotte Bürger?

„Du lieber Himmel, das sieht ja bei Ihnen aus, als ob Wilde hier jehaupt hätten!“ drängte es sich über ihre Lippen. „Wo soll ich denn da das Geschirr überhaupt hinstellen? Wolln Sie vielleicht in Ausverkauf eröffnen, Fräulein Lotte?“

Charlotte Bürger machte eine Ecke des Tischs frei und erzählte dann, was sie vernimmt und gefühlt hätte.

Sie schloß: „Mir ist wahrhaftig der Appetit vergangen, Frau Kladow, bedenken Sie nur, meine sämtlichen Personalpapiere sind fort und die Bilder meiner geliebten Eltern. Ach, behag ja nur die zwei Photographien von Vater und Mutter.“

Frau Kladow wiegte bedächtig den ergrauten Kopf, den so neckisch im Nacken der fuchsigge Zopf zierte.

„Giebes Fräulein Lotte, so'n Rudeleimudel hätten Sie aber darum wirklich nicht anrichten brauchen. Sehen Sie sich und essen Sie. Bratkarisoffeln und Rühret jibts nicht alle Tage, das ist was Jutes.“

Charlotte Bürger sah das ein, und wenn sie auch noch eben behauptet hatte, der Appetit wäre ihr vergangen, so spürte sie doch, angegischt der Mähzeit, christlichen Hunger. Und da gehorachte sie denn der ihr eifrig Zurendenden und ab. Dabei hörte sie zu, wie Frau Kladow erklärte, die Papiere und Bilder würden und müßten sich finden, denn daran hätte bestimmt niemand Interesse, es vergriffe sich kein Mensch an sowas, weil er ja doch nichts damit anfangen könnte. Ja, wenn es sich um Geldscheine und Wertpapiere gehandelt hätte, dann wäre es was anderes. Und dann wäre die Gefährliche auch noch dunkel, denn hier, innerhalb ihrer Wohnung, gäbe es keine Diebe und von außen sei ferner gekommen. Fräulein Merkel feste nicht und die Maus, die sie jetzt in Fräulein Bergetes Studie mochte, wie sie hoch auch wisse, eine häßlich entzündliche Person. Na, und wie gelang, um solchen Zimt, wie Bankiere und Photographien, mache keine lange Finger.

Charlotte Bürger gab ihr recht, aber mit all ihren

alsche Papiere

Roman von Anny von Panhuy.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

(Fortsetzung.)

Er sagte etwas verlegen: „Ich bin ein miserabler Redner, meine Individualität ist mein größter Fehler, aber ich will mich zusammennehmen, denn“

Er sprach den Satz nicht zu Ende, sah sie nur mit einem so seltsam glänzenden Ausdruck an, daß sie benommen zurück wurde und nach der Stunde in tiefes Nachdenken verfiel, in der Gestirnen sah.

Dahin in ihrem Zimmer bei Frau Kladow ließ sie sich, noch mit dem Hut auf dem Kopfe, auf dem ersten Stuhl fallen und starrte wie benommen vor sich hin.

Nicht klar und elementar, nein, nur schwach, wie der Schatten einer wunderbaren Ahnung, war ein Erkennen in ihr wach geworden, das ein weiches verklärtes Lächeln auf ihr Gesicht zauberte.

Aber schon eine Sekunde später ward das Dämmern trüblich, und Charlotte Bürger schloß sich fest und eingebildet. Aber ihr Herz zuckte dabei ein wenig.

Es war ein so wunderbarer Gedanke gewesen. Norbert Hermane hätte sie vielleicht ein wenig lieb gewonnen. Ein Gedanke, der sie vor jedem Glück hätte erschauern lassen.

Sie erhob sich und nahm Hut und Mantel ab. Norbert Hermane, der verwöhnte Frauenliebhaber, der dachte nicht an sie.

„Ja, was würde sie denn alles? Sie lachte bitter auf und jähre Worte trübte ihr bis zu den Schläfen. Sie schämte sich ihrer Gedanken, die müßig und überflüssig waren.“

Norbert Hermane war es heute peinlich gewesen, weil er sie während des Unterrichts so sehr angegriffen hatte, in seinem Bild hätte sich deshalb ein wenig Mühsal verriet. Das war alles.

Sie zupfte an ihrem einfachen, grauen Wollkleid herum, fand es häßlich in seiner stumpfen Farbe, aber die einfachste Verzierung.

Norbert Hermane war den Umgang mit Frauen gewöhnt, die sich in Saft, Seide und kostbares Pelzwerk hüllten, und um die sie hauch föhlicher Wohlgerüche mochte. An deren garten Fingern wertvolle Steine funkelten.

Die Regelung der deutschen Fettwirtschaft insbesondere der Margarinebewirtschaftung

Besprechung im Sonderauschuß der Industrie- und Handelskammer Oldenburg

Die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer schreibt uns:

Auf Anregung aus Kreisen des Einzelhandels und der Verbraucher fand am Montag, dem 15. Mai, unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Herrn Otto Höner, eine Sitzung eines Sonderauschusses statt, an der Vertreter der Margarineindustrie sowie des Groß- und Einzelhandels in Kolonialwaren teilnahmen. Zu Beginn der Verhandlungen wies der Kammerpräsident darauf hin, daß der Vierjahresplan der Reichsregierung an erster Stelle die Gewinnung der deutschen Landwirtschaft vorsehe. Eine Gewinnung der Landwirtschaft sei nur möglich, wenn einerseits eine Entschärfungsaktion durchgeführt würde und andererseits die landwirtschaftlichen Erzeugnisse eines höheren Preises als bislang abwerfen. Es stehe außer Frage, daß die dazu nötigen Maßnahmen in der Lebensmittelbranche für Industrie, Handel und Verbraucher sich nicht abwärts, sondern nach oben richten müßten. Im Interesse der Allgemeinheit müßten die Minderungen der Margarinebewirtschaftung solche Minderungen auf das Mindestmaß herabzumindern und ausfüllend und ausgleichend zu wirken!

An der sich anschließenden Aussprache, die mehrere Stunden dauerte, wurden die im einzelnen vorliegenden Beschwerden vorgebracht. Zusammenfassend ergab sich folgendes Bild:

1. Margarineherstellung.

Durch die Anordnungen der Reichsregierung wird die Herstellung von Margarine in der Zeit vom 27. März bis 30. Juni d. J. auf circa 50 Prozent der Menge, die vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1932 hergestellt wurde, herabgedrückt. Dabei sind kleine Abweichungen gestattet, die in der Praxis dahin führen, daß die kleinsten Fabriken, die nicht dem Konzern angehören, 100 Prozent ihres bisherigen Kontingents weiter herstellen dürfen, mittlere Fabriken erhalten 60 Prozent, und das Kontingent der großen (Konzern-)Fabriken wird nach einem besonderen Schlüssel ermittelt; durchschnittlich erhalten die großen Werke ein Kontingent von 55 Prozent. Der Verbrauch an Fetten war im Vorjahre annähernd wie folgt: 500 000 T. Butter, 500 000 T. Margarine, 20 000 T. Schmalz. Nach dem neuen Programm sollen nur 300 000 T. an Margarine hergestellt werden, und der Ausschlag soll durch andere Fette, wie Fatg, Schmalz, Speck und Butter gedeckt werden.

2. Die Fettsteuer.

Fette, wie Margarine, Kunstspeisefett, Speisefett, Pflanzenfett und gebähter Tran unterliegen einer Fettsteuer, die 0,50 Mk. je Kilo beträgt. Die Steuer wird beim Hersteller erhoben.

3. Maßnahmen zur Fettverbilligung.

Das Auskommen aus der Fettsteuer dient dazu, den Fettzweig für die minderbemittelte Bevölkerung zu verschärfen, um vielerlei die ermarktete Preissteigerung für Fette entgegen zu wirken. Diese Verbilligungsaktion wird etwa 25 Millionen Personen zugute kommen. Reichsvergütungsscheine für Fette erhalten die Unterstützungsempfänger der sozialen

Versicherungen und öffentlichen Fürsorge. Auf den Vergütungsscheinen kann jeder Berechtigte im Monat 2 Pfund verbilligtes Speisefett beziehen.

Aus den Kreisen des Einzelhandels und der Verbraucher ist nun darüber Beschwerde geführt worden, daß nach der Bekanntmachung der neuen Fettbewirtschaftung die billige Margarine vom Markt verschwunden sei. Dies ist aus folgenden zu erklären: Die deutschen Margarinefabriken sind vergrößert, die Produktion auf rund 50 Prozent eingeschränkt, andererseits dürfen sie keinen Arbeiter und Angestellten, keinen Reisedirektor, keinen Spezialisten einstellen, sondern müssen ihr volles Personal weiter beschäftigen, d. h. die Kosten bleiben bei einer 50prozentigen Produktion in der gleichen Höhe erhalten wie bei der früheren 100prozentigen Produktion. Im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Dele und Fette haben sich daher die Margarinefabriken entschlossen, die billige Margarine, die sog. „Kampfwart“, die unter Preis verkauft wurde, nicht mehr in den Handel zu bringen. Die Margarinefabriken haben sich außerdem an den Reichskontrollrat für Preisüberwachung gemeldet und ihn gebeten, eine Kontrolle der Preisberechnung für die Margarine vorzunehmen. Es findet zur Zeit eine solche Preisberechnung bei vier Margarinefabriken (von denen eine dem Konzern angehört und drei freie Fabriken sind) statt. Der Handel, sowohl Großhandel wie Einzelhandel, nimmt keine höhere Preisspanne beim Verkauf der Margarine, als es bislang der Fall gewesen ist. Der Reichspreiskontrollrat hat hierauf besonders hingewiesen. Es ergibt sich danach die Tatsache, daß weder die Industrie noch der Handel, insbesondere aus der Einzelhandels-, für die Erhöhung der Margarinepreise verantwortlich zu machen sind, sondern daß diese Erhöhung erfolgt ist durch die reichsgerichtliche Regelung. Es ist die Absicht der Reichsregierung, diese Fette zu verteuern, um damit zugleich auch die Erzeugung der Fettwirtschaft in der Landwirtschaft zu verteuern und hierdurch der Landwirtschaft zu helfen.

Durch die Kontingentierung der Margarineherstellung wird eine Verschiebung auf dem Fettmarkt im Verbrauch der Fette herbeigeführt werden. Alle diejenigen Kreise, die irgendwie hierzu in der Lage sind, sollen anstelle von Margarine Butter verwenden. Aber auch die Verbrauchsreste, die bislang in stärkerem Umfang Margarine verwendet haben, werden sich umstellen müssen. Die Hausfrauen müssen weit mehr als dies bislang geschehen ist, sich der Fette, die die deutsche Landwirtschaft selbst heranzüchtet, bedienen. Hier kommen vor allem in Frage: Salz, Schmalz, Speck und Butter. Die Umstellung in der Fettwirtschaft, die mit zur Geltung in der Landwirtschaft beitragen soll, trifft alle Kreise der Bevölkerung. Es ist Aufgabe aller Organisationen der Wirtschaft sowie der Industrie und des Handels selbst, hier ausfüllend in allen Kreisen der Bevölkerung zu wirken. An dieser Aufklärung werden auch die höchsten neutralen Stellen, die Reichsstelle für Dele und Fette und der Reichspreiskontrollrat für Preisüberwachung, in hervorragendem Maße mitarbeiten.

Oldenburger Pferde in Berlin erneut siegreich

Der Dienstagnachmittag brachte im Rahmen des D.O.G.-Turniers die Einzugsprüfung für Einspanner. Circa 6000 Menschen wählten dem Oldenburger Gespann wiederum von Hartmeyer Wendt gefahren. Wagenführer war „Rolf II“. An recht ruhiger Weise schickte sich Wendt mit seinen Gegnern, bestehend aus holländischen, Offizieren einander. In schobhaft gleichmäßigem Tempo fuhr mit „Rolf“ die Bahn, schon dauernd mit Bestfallsleistungen empfangen. Während ein Offizierspaar im wahrsten Sinne des Wortes Schlag machte und auch die übrigen Pferde im Trab viel zu wünschen übrig ließen, zog „Rolf“ seine Kreise. Angeichts dieser Überlegenheit konnte der Erfolg natürlich auch nicht ausbleiben und das Urteil der Preisrichter fiel auf den 1. Preis für Oldenburg vor Ostfriesland und Holstein.

Unsere Oldenburger haben damit nun den ersten ersten Preis auf der D.O.G.-Ausstellung Berlin erungen,

ein Erfolg, der bisher in der Geschichte des Oldenburger Pferdes nicht vorgezeichnet steht. Den Glückwünschen an den Verband möchten auch wir uns anschließen.

Rinder-Leistungswettbewerb auf der Wanderausstellung Berlin.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hansen, Berlin.
Für den diesjährigen Leistungswettbewerb liegen 256 Anmeldungen vor; auf dem Platz sind 258 Tiere. Das Deutsche Rinderleistungsgebiet ist mit 40, das Westfälische Gebiet 1 (Oldpreußen, Bommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Schlesien, Pommern, Ostpreußen) mit 87, 2 (Hannover, Oldenburg, Westfalen) und 101, 3 (Südwestdeutschland und Höhenzugsgebiete Mittelwestdeutschlands) mit 28 Anmeldungen beteiligt. Vom Niederungsgebiet entfallen 233 auf Schwarz- und 20 auf Rotmilch.

In den Anmeldungen wurden im ganzen 161, darunter 100 Preise und 61 Anerkennungen, vergeben. An der Gruppe des Deutschen Rinderleistungsgebietes ist Ostpreußen allein mit 21 Tieren beteiligt. Die Ostpreussische Holländer Herdbuch-

Gesellschaft erzielte im ganzen 9 Einzel- und 3 Sammlungspreise. Unter diesen befanden sich 4 Sieger bzw. Ehrenpreise, u. a. der zum ersten Male verliehene „Johannes-Hansen-Preis“, der auf die Kuh „Quappe“ aus Palmindien entfiel. Inhaber wurde auf seine 6 Tiere neben einem Sammlungspreis 6 Auszeichnungen erlangen, darunter auf die Kuh „Hindling“ einen Siegerpreis des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Ostfriesland erzielte auf 5 Tiere 3 Preise, darunter für den Bullen „Landberg“ einen Siegerpreis. Von den übrigen Verbänden soll nur hervorgehoben werden, daß die schlesische Rotviehkuh „Westfalia“ mit einem 1. und Ehrenpreis ausgezeichnet werden konnte.

Im Kontrollbereichs-Wettbewerb aus dem Wirtschaftsbereich 1 sind die ostpreussische Folländer und die Pommerische Herdbuch-Gesellschaft mit je 20 Tieren am stärksten vertreten. Auf die Preise kann hier nicht eingegangen werden.

Aus dem Wirtschaftsgebiet 2 ist Ostfriesland mit 28 Tieren — darunter 10 Rotmilch — meistens am stärksten beteiligt. Es folgte Oldenburg mit 19 Anmeldungen; auf diese entfiel neben den Klassenpreisen ein Ehrenpreis, und zwar auf die Kuh „Rita“. Sehr erfolgreich ist Jeverland vertreten, denn auf 10 anmeldende Tiere entfielen je zwei 1., 2., 3. und 4. Einzelpreise sowie auf die hervorragende Kuh „Sermania“ ein Siegerpreis des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Die Höhengschläge sind mit 16 Vertretern des Fleckviehs aufgeführt. Sehr hohe Erträge wiesen die westfälischen Rotviehkuh auf, so daß die anmelgenden 4 Kühe neben einer Anerkennung drei 1. Preise erhielten.

Im ganzen bedeutet der Leistungswettbewerb einen vollen Erfolg, der hoffentlich — vor allem unter dem Einfluß besserer Preise — der Leistungszucht weitere Anregung geben wird.

Die Beurteilung der veredelten Landhäufige durch die Richter.

Auf den nach dem Kriege veranstalteten Wanderausstellungen der D.O.G. waren bisher im Durchschnitt ungefähr 300 veredelte Landhäufige gezeigt worden. Die Zahl der Anmeldungen für die jetzige Berliner Schau betrug 286 Tiere und entspricht also

der Zahl nach den vorangegangenen Ausstellungen. Wegen der neuen Lage verschiedener Gebiete des Ostpreußens hatte man mit einer derartigen Beteiligung nicht gerechnet. Außer diesen Einzelreitern treten noch 43 Sammlungen verschiedener Größen in Wettbewerb. Der Wettbewerb nach sich die im Berlin gezeigten veredelten Landhäufige von einer sehr beachtlichen Güte und Einheitlichkeit. Besonders wertvoll erweisen die Kühen der alten Eber und der mittelalten Sauen. Aber auch die Kühen der mittelalten Eber und der alten Sauen sind derart, wie man sie früher nur sehr selten gesehen hat.

Gegenüber den veredelten Sauen mußte infolgedessen eine Veränderung eintreten, als bei Vergütung der einzelnen Preise strengste Rücksichtnahme auf die zur Verfügung stehenden Geldmittel genommen werden mußte. Dadurch ergab sich zwar ein Erfolg, daß entschieden weniger Tiere mit Preisen bedacht werden konnten. Man muß sich nun eben künftig daran gewöhnen, daß auf einer Schau der D.O.G. erreichte 4. Preise und Anerkennungen noch als sehr beachtliche Auszeichnungen zu betrachten sind. Manchem Aussteller und Besucher der Ausstellung wird dies ohne weiteres nicht leicht fallen. Es sei aber gesagt, daß in diesem Jahre Einzelreiter, die nur mit Anerkennungen bedacht wurden, doch eine Punktzahl erreicht haben, die vor wenigen Jahren noch für einen zweiten Preis ausreichte.

Der Käse auf der Ausstellung der D.O.G.

Die Beurteilung der deutschen Käseerei ist uns erst durch den Krieg und die Nachkriegszeit richtig klar geworden. Erst durch den Krieg haben wir erfahren, was ein Mangel an Milch, Butter und Käse bedeutet. Man wird es daher begreiflich finden, daß das Auskommen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die durch ihre Ausstellungen lebendig und fröhlich auf die deutsche Käseerei einwirkte und dem deutschen Verbraucher zur Augen führte, in welcher Vollendung die deutschen Käseereien hergestellt werden. Heute werden in Deutschland jährlich etwa 25 Millionen Doppelkilo Käse hergestellt. Zur Käseherstellung dient die Milch von Kühen, Ziegen und Schafen. Von Oldenburg waren acht Proben vertreten. Hieraus folgten ein 1., zwei 2. Preise und zwei Anerkennungen erlangten werden. Die Ergebnisse waren:

1. Preis: Dampfmolkenrührer Gebr. Grob-Hadbinden, Tüftler mit mindestens 20 Ryl. Fettgehalt.
2. Preis: Gebr. Grob-Hadbinden auf Kommoden mit 45 Ryl. Fettgehalt, Dampfmolkenrührer auf Tüftler mit 45 Ryl. Fettgehalt.
- Anerkennungen: Gebr. Grob-Hadbinden auf Tüftler mit 45 Ryl. Fettgehalt; Gebr. Grob-Hadbinden auf Tüftler.

Taufendtschön und Quappe

Gegenstände auf der Tierchau der D.O.G.

Aus unseren Sinderarten kennen wir alle das Märchen vom mageren und vom fetten Collos, aber verwirklicht hat man es noch niemals so vollständig gesehen, wie gegenwärtig auf der D.O.G.-Ausstellung.

Aber Besucher der Kinderabteilung macht keine Aufzählung der berühmten ostpreussischen Rinderrasse „Quappe“ aus Palmindien, die es auf beinahe 15 000 Liter Milchleistung im Jahre gebracht hat. Die jetzt schon etwas betagte Vierfüßlerin nimmt die Bewunderung der Menschen mit gebührender Würde entgegen. Sie ist es gewohnt, wie eine Filmbüchse, daß sie alle Blicke auf sich zieht, und sie ist ja auch schon oft gefilmt worden und betrachtet alle diese Dinge mit geruhigem Wohlgefallen, ohne sich im Wiederzusehen stören zu lassen. Außerdem weiß man, wenn man „Quappe“ heißt und von dem riesigen Milchmehrfach, das man im Laufe der Jahre hervorgebracht hat, was man wert ist. Man weiß auch, daß einem Rinderräuber sehr in der Obhut eines besonderen Managers, des holländischen Oberkammerherrn von der Samlandischen Küste, der seinen Viehling seit vielen Jahren pflegt und ihn auch hier auf der Ausstellung eifrigst bewacht, damit niemand dem guten Tierchen zuzuschaden tragt oder es vertraulich küßt. Denn wer weiß, was solche fremden Menschen für gefährliche Bazillenträger sein können.

Weit abseits von der „Quappe“ steht ihr Gegenstück, die Marauk „Taufendtschön“. Sie ist das Bild des Glends und der Berkommens, wie es nur in Sungeregenden gebräuchlich ist. Alle Knochen ragen wie Kardorfenbänder durch die dünne, schabartige Haut, die Hörner sind verkrüppelt und abgelaufen; das ganze Tier ist nicht viel größer als ein guter Ziegenbock, und obwohl es ihm hier bei dem guten Futter auf der Ausstellung so trefflich geht, wie wohl noch niemals in ihrem armen Leben, hat man doch Angst, daß es plötzlich umfällt und vom Schinder geholt wird. Auch diese Kuh, die hier den mageren Collos darstellt, ist eine der sensationellen Anziehungspunkte der D.O.G.-Ausstellung. Die Sinderin sage nur erlich mitleidig: „Ach, das arme Vieh!“ Die Landwirter aber strömen mit ihren Frauen und Kindern in Scharen herein: „Nein, so was von Kuh hat bei uns auf dem Dorfe denn doch keiner!“ Bis dann ein Saderverländer aus seinen Kreisgerichten ergrüßt, daß es in manchen Gegenden Polens und Rußlands nur solche Kühe gibt und ein anderer nachdenklich hinaufsteigt: „Nicht nur dort! Auch bei uns derartige „Taufendtschön“. Das nämlich ist der Sinn dieses Heißhais und Gegenstücks: „Sozialkultur, wie die „Quappe“ können nur da gegeben, wo der Mensch feil alter Zeit die Fruchtbarkeit der Scholle vorbereitet und immer wieder neuarbeitete hat. Ungehörige Strecken liegen aber noch heute brach und dort herrscht das Glend, das nicht nur im Aussehen seinen Ausdruck findet. Auf der einen Seite die „Quappe“ mit ihren stolzen 15 000 Litern, auf der

anderen die armelige „Taufendtschön“ die es mit Milch auf kaum 1500 Liter gebracht hat. Deshalb der Ertrag durch Landemelioration, Landemaisanbau, aber also friedliche Gewinnung neuer Wirtschaftsprüfung, durch den freiwilligen Arbeitsdienst! Am Ende der beiden Tiere spielt sich die Riesenaufgabe die in Zukunft noch auf heimlichem Boden zu leisten ist, und die hier auf der Ausstellung dargestellt wird durch die zeitgemäße Sonderkultur, Landemaisanbau und Arbeitsbeschäftigung.“ Das aber ist das große nationale Programm des gesamten deutschen Volkes.

Aus Jever und Jeverland

Arbeitsdienst der NSDAP.

Nach der Berufung der nationalen Regierung und dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution wird auch der Arbeitsdienst für die Jugend in neue, geistliche Bahnen geleitet. Die vielen offenen Arbeitslager, in denen die Freiwilligen nur zur Arbeit und gelegentlichen Vorräten zusammengepackt werden, verschwinden. In derallmählich im Lande entstehen neue Unterkünfte und Barackenlager für die Jugendlichen der immer zahlreicher zum Arbeitsdienst drängenden Jugend. Waren im Herbst nur etwa 50 000 Freiwillige in geschlossenen Arbeitslagern eingekerkelt, so sind heute schon allein in den geschlossenen Lagern der NSDAP über 80 000 Freiwillige untergebracht. Im Gau Westersand sind etwa 40 geschlossene Arbeitslager mit rund 3000 Freiwilligen eingerichtet. Im nächsten Monat können weitere 1000 Jungblütlinge eingekerkelt werden. Die NSDAP markiert damit weit an der Spitze aller Arbeitsdienstträgerverbände.

Da mit der Einführung der allgemeinen deutschen Arbeitsdienstpflicht im Anfang nächsten Jahres gerechnet werden muß, werden schon heute im Freiwilligen Arbeitsdienst planmäßig die Führer- und Unterführer des Arbeitsdienstes ausgebildet.

Die Grundbedingung des Arbeitsdienstes wird die Ableistung auf etwa 200 Mann fest; sie unterteilt in einem Ableistungsführer und ist in drei Züge mit je einem Zugführer aufgeteilt. Unter den Zugführern stehen die Truppführer; der Trupp hat 16 Arbeiter. Je 10-12 Ableistungen werden zu einer Gruppe unter einem Gruppenführer zusammengepackt werden. Als Führergruppen kommen in erster Linie die bereits im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig gewesenen Freiwilligen (als Truppführer) und die Lagerführer und Unterführer (als Ableistungsführer und Zugführer) in Frage.

Da der Bedarf an guten Führern sehr groß sein wird, sollen sich möglichst schon heute diejenigen Berufstätigen, die später als Führer in den Arbeitsdienst eintreten wollen, in den freiwilligen Arbeitsdienst einreihen um in ihm ihre Vorkenntnisse zu bewahren und zu erlernen. An die Annäherung für Zug-, Ableistungsführer und Gruppenführer werden hohe Anforderungen gestellt werden müssen: Hohe geistige und körperliche Leistungsfähigkeit, Menschenkenntnis und die besten Kenntnisse der Arbeitsabläufe, Organisationsfähigkeit, Kenntnisse praktischer Wertarbeit und die Fähigkeit, ihr höheres Wissen der Arbeitsgemeinschaft zu vermitteln und viele methodisch zu erklären und zu fertigen. Die Zugführer werden im allgemeinen im Alter von 25-30 Jahren, die Ableistungsführer im Alter bis zu 40 und die oberen Führer im Alter bis zu 55 Jahren stehen. Für die höheren Führerstellen werden in erster Linie gebildete Soldaten mit geeigneter Vorbildung in Frage kommen. Die Führergruppen werden durch eine fachliche Führergruppe gebildet. Vorbedingung für die Aufnahme in einen Führerkursus wird aber der Nachweis einer etwa zehnjährigen praktischen Tätigkeit im Freiwilligen Arbeitsdienst sein.

Die Zentralfstelle für den Freiwilligen Arbeitsdienst, die NSDAP, im Gau Westersand stellt folgende Führergruppen zur Vorbereitung in ihren hierfür geeigneten Arbeitslagern ein. Die Bewerber sollen sich möglichst persönlich unter Vorlegung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes auf der Zentralfstelle Oldenburg, Bahnhofplatz 2 melden.

Oldenburg, den 15. 5. 1933.

ZUR SOYE,

Gaubearbeiter für den Arbeitsdienst.

Sittlerpreis für das beste deutsche Volkstied

Reichskanzler Hitler hat der Leitung der Deutschen Musik-Premieren-Bühne einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt, der an den deutschen Komponisten verliehen wird, der das beste neue deutsche Volkstied liefert. Mit diesem neuen Wettbewerb werden alle deutschen Komponisten zur Einreichung neuer deutscher Lieder im Volkston angefordert, die in Ton und Text der deutschen Art, dem deutschen Gemüt und der neuen Zeit gerecht werden.

Jever, 26. Mai 1933.

* Raftentunde und Erdbewusstseinslehre in den Schulen. Der Minister der Kirchen und Schulen hat folgende Verfügung erlassen: Es steht schon heute fest, daß die Raftentunde und Erdbewusstseinslehre im Unterricht in allen Schulen demnach eine bestimmte Rolle spielen werden. Es empfiehlt daher allen Lehrern, sich alsbald die nötigen Vorbereitungen anzueignen. Hier erwähnt insbesondere den Raftentunde eine denkbare Aufgabe. In den Raftentunden und Erdbewusstseinslehre Vorträge halten. Durch solche Raftentunde kann und muß die Sache für alle Schulen gefördert werden.

* Arbeitsgemeinschaft DSV-Kampfsund. Zwischen dem Kampfbund für deutsche Kultur u. dem Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband hat sich eine

Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Zeppeleinluftschiffe im Großkampf

Tafelberichte von Hans Lehr.
Nach dem Kriegstagebuch des Obermaschinen-
maats Pitt Klein.

(Fortsetzung.)

Mein Landsmann Horst drückt mir die Hand, als ob er sie nicht mehr loslassen wollte; wir wohnen in der gleichen Stadt, in der gleichen Straße.

„Ich bin in einer schrecklichen Verfassung, Pitt!“ murmelt er: „Seh' wohl! Du weißt ja, was mir ausgemacht haben, falls — — —!“

„Ich starrte ihn an und bringe keinen Laut heraus. Meine Zuversicht und mein Glaube sind mit einem Schlag weg. Horst ist der Düngelei der Befragung, unter „Bubi“. Die gemeinsame Heimat, die Freundschaft zu ihm und seinen Angehörigen hat uns einander besonders nahe gebracht. Sein Wesen verleiht meiner Nervenkraft einen Stoß, doch ich will mich nicht zurückziehen. Ich muß mich zusammennehmen, daß Horst nichts merkt. Ich beschimpfe mich selbst. Verdammte — hat Peters recht? Sind die paar Stunden um, die meine Nerven noch Reservieren hatten?“

„Nach's gut, Bubi!“ — Nachdem ich die drei Worte herausgewirgt habe, geht das Sprechen wieder leichter. Ich rede ihm zu und ringe ihm auch ein Lächeln ab, aber es ist das Lächeln eines Mannes, der denkt: Wie schön wäre es, wenn es so wäre, wie du da erzählst!

Ich reiche dem Steuermann Körber die Hand; ein seltsames Lächeln spielt um seinen Mund. „Na, Steuermann, besorgt es London heute wieder recht gründlich!“

Er beugt sich aus der Gondel und flüstert: „Seh' wohl, Pitt! Raß auf, heut' passiert etwas; doch dieser Fahrt kommen wir nicht zurück! Ich fühle es!“

Ich protestiere, was ich es schon angedeutet. Es ist mir unheimlich zumute dabei. Er schwigt eine Weile, dann sagt er mit einer Stimme, die mir nach dem Herzen greift:

„Ich seh' L 31 nicht mehr!“
Das Schiff steigt mit der Nase gegen den Wind; es ist klar zum Aufstieg.
Herr Oberleutnant zur See Friemel, die anderen Zurückbleibenden und ich verabschieden uns nochmals von den Kameraden und dem Schiff.
„Luftschiff hoch!“ — Unter wackerer Bahn hebt sich die Luft und schwebt in stolzer Fahrt davon. England, London, entgegeng.
Oberleutnant zur See Friemel wendet sich zu mir um und sagt:

„Ja, Obermaat Klein, da fliegt er hin, der schöne L 31. Hoffentlich kommt er heil und munter zurück!“

Ich empfinde den eigenartigen Unterton in der Stimme des Offiziers; ich bin ebenfalls aus dem feischen Gleichgewicht geraten und muß mich zusammennehmen, um Haltung zu bewahren.

„Herr Oberleutnant! Wir wollen an alles, nur nicht daran denken, daß dem Schiff etwas passieren könnte; bis jetzt gina alles gut — es wird auch fernherhin gut gehen!“

„Goffen wir das Beste!“ — antwortet Oberleutnant Friemel nachdenklich.
Ich werde von Minute zu Minute unruhiger; ich habe das Gefühl, als schwäche eine Faust über mir, die in jedem Augenblick zuschlagen könnte. Der Kommandant, die Kameraden, das Schiff stehen vor meinen Augen.

Der Kerentoffler hat mich ebenfalls gepackt. Ich wehre mich und kämpfe gegen ihn an. Es nützt nichts; es ist zum Verzweifeln. Ich schreie mich einen überpannten Narren und nervenschlappen Gelpenskercher, aber Unruhe und Erregung lassen nicht nach.

Ich fahre nach Oldenburg, um etwas Zerstreuung und Ruhe zu suchen. Eine Stunde lang lausche ich dem Abschiedskonzert eines ins Feld rückenden Bataillons. Ich höre nichts und sehe nur die Kameraden. Es hat keinen Sinn, vor sich selbst davon zu laufen. Ich könnte mich jetzt ohftürgen, daß ich es fertiggebracht habe, um mich zu beruhigen, ein Korzet aufzuladen, während mein Kommandant, meine Kameraden und mein Schiff einen Angriff auf London fahren und wahrscheinlich schon im dicken Feuer stehen.

Daß ich nicht mitburste! Alle Erlebnisfälle auf meinen Kriegsfahrten rufen wie ein Film an meinem geistigen Auge vorbei. In welcher Lage mögen die Kameraden sich befinden?

Ich sehe den Kommandanten in der Führergondel, wie er mir in der wunderbaren Herzlichkeit seines Wesens dankt, als ich ihm die Ehrenbezeugung erweise, während das Schiff bereits aufsteigt. Die Worte Dornbuls, Körbers und Horsts fallen mir ein. Es ist nicht möglich; es kann doch nicht möglich sein?! Sie müssen, sie müssen wiederkommen!

Wenn nur die Nacht schon vorbei wäre! An Schlaf ist nicht zu denken. Der Verlust zu sein, ist eine Qualerei. Zerstören willst und ein Uhr nachts stehst du auf und bestimme eine endlose Wanderung durch die Zimmer und Kabinen, eine Wanderung mit ausfahrenden und zurückkehrenden Personen.

Morgens bin ich der Erste auf dem Flugplatz. Ich muß dabei sein, wenn die Luftschiffe heimkehren.
Ein Schiff nach dem andern landet. L 31 kommt nicht.
Ich rufe an die Gondeln und frage die Kameraden nach meinem Schiff; feiner kann mir Bescheid geben. Manche schauen unglücklich an mir vorbei und zuden die Achseln.
Endlich trifft L 30 ein. L 30 ist mit uns vor acht Tagen über London gewesen und hat ebenso feiner über der Höhe gekämpft wie wir, als L 32 und L 33 flogen.

„Was ist mein Schiff?“
Der Kamerad gibt keine Antwort und zieht langsam die Schultern hoch; sein Blick geht an mir vorbei.
„Nennst, was ist los?“ — schreie ich ihn an; ich zittere vor Erregung.
Sein Blick wagt sich nicht in meine Augen; seine Stimme ist tonlos:

„— drüben — — —!“
„Besetzung und Schiff — und heute nacht — in engerem Weiseln — über London — — — abgeschossen worden — — —.“

Ich fühle einen Hammer Schlag auf der Stirn — das ist doch nicht möglich — das kann doch nicht sein —?! — Der Kommandant, die Kameraden — die Freunde — die Brüder im Kampf — in Not —?! —

Es ist nicht zu ertragen! Das ist nicht zu ertragen! Ich muß mich festhalten, um nicht zu taumeln; die Hände zuden hoch vor das Gesicht; ich kann nicht weinen, ich weiß nicht warum, ob es Schwäche ist oder ob mich ein Verunsicherung getroffen hat.

Die Kameraden der befreundeten Besatzungen, die aus der Höhe zurückgekehrt und ausgepumpt sind, schreiben leise an mir vorbei. Sie sagen nichts

und schlagen mir nur leise tröstend auf die Schultern. Ich bemerke die Berührungen der ersten nicht, erst später erwache ich.

„Wann — wo — — wie — — —?“ frage ich den Begleiter.
„In der Nacht, 12.15 Uhr — brennend — über London —!“ flüstert er heiser in der Erinnerung an das grauenvolle und hirn- und herzerstreuende Schauspiel.

Ich bin gerettet. War es ein seltsamer Zufall, daß auch ich bei dieser Todesfahrt zurückblieben mußte? War es mein Schicksal, daß ich nicht fallen sollte?

Aber die Kameraden haben den grauenvollsten aller Tode dieses Krieges erlitten. Es hat keinen Zweck, die Wucht des Erlebnisses, die bropfenden Gedanken abshütteln zu wollen. Sie kommen immer wieder. Man hat nicht Gedanten; die Gedanken beherrschen einen. Der Schmerz um den Kommandanten und die Kameraden, die prächtigen und braven und tapferen Männer, fröhlich und gut. Es ist der Krieg. Je größer und länger die Verluste sind, desto größer ist die Aufgabe der Überlebenden, desto schwerer ist ihre Verantwortung.

Ich bin vorläufig zur Besetzung des L 14 kommandiert und soll mit dieser in Kürze eines der modernsten Luftschiffe übernehmen, eine Fünfsitzer-Nummer.
Der Truppenarzt unterfucht mich vor Antritt meines Kommandos. Meine Nerven sind so abgewirrt, daß ein Fahrdienst vorläufig nicht zu denken ist. Auf Befehl des Führers der Luftschiffe übernehme ich bis zur Wiederherstellung meiner Gesundheit die Verpflegung in Althorn.

Die Befragung, in die ich hätte eintreten sollen, ist später ebenfalls über London den Heldeutend gestorben.
An der Werkstätte passiert ein Unglück. Ich werde so schwer verletzt, daß ich körperlich nicht mehr dienstfähig bin. Ich bleibe jedoch in der Reihe der Willkürigen, die an ihrem Fleße ihre Pflicht im Dienste des Vaterlandes erfüllen.

Ich werde Lehrer der Motorenkunde auf dem Kriegsschiff „Schwaben“; ich habe das Glück, bis Kriegesende helfen zu dürfen, den Nachwuchs der Marine für den technischen Dienst in der altiven Schlachtflotte auszubilden.

Meine Frau schreibt mir:
Die Angehörigen Horsts haben von der Marinestützabteilung Nachricht erhalten, daß ihr Sohn über London den Heldeutend gestorben ist. Eine meiner Schwestern erzählt ahnungslos vom Untergang des L 31. Wie die Eltern Horst auf sie eingewirkt und im Innersten getroffen, weiß meine Schwester nicht, wie sie meinen Eltern die Trauerbereitschaft überbringen soll, da sie annehmen muß, daß auch ich umgekommen bin. Auch meine Eltern brechen zusammen, als meine Schwester in schoner Weise endlich Auskunft gibt. Wie soll man meiner Frau die Kunde übermitteln? Als meine Frau den täglichen Besuch macht und die Verpflegung als Familienmitglied erkennt, muß gesprochen werden; meine Frau nimmt die Nachricht ruhig an und erwidert:

„Ihr braucht Euch um Pitt keine Sorgen zu machen; heute nacht habe ich geträumt, sein Schiff sei über London abgesehen worden, aber er war nicht dabei; er lebt und ist gesund!“

Am gleichen Tage nachmittags erhält meine Frau von mir das Telegramm mit der Mitteilung, daß ich dem Tod entronnen bin; bevor die amtlichen Bescheidigungen an die Angehörigen der Gefallenen nicht ergangen sind, dürfen bekanntlich keine Nachrichten aus dem Flughafen heraus.

(Schluß folgt.)

Wenn wieder der Pfingstbaum grüht.
Es ist nicht hinter uns wie dunkle Wetterwand, sondern wir uns wenden und zurückschauen? Wir denken: Welche Wochen nur! Und in unserem Erinnern ist ein Gedanke vor lauten Freude — und früh jüngerer Dämmung — und Regen — und Eis und tiefen Wälfen.

Wenn wir zurückschauen! Aber warum zurück? Es ist doch ein großes Glück, wenn man sich schon feil machen und vieler Leger, seit die ersten grünen Spitzen ihre farb-losen Hüllen sprengen, und seit der erste warme Früh-Abendwind Luftströmung macht an ersten Himmelblauen Sonntag. Die frühen Wälfen bracht er uns und ganz, erweichende Bogelstimmen, die durch den Wald strömen, unentwirrt und tief riefen und gläubig. Da ist der Wald angewacht, und der kleine Bach, der so still und schweigend war den ganzen langen, dunklen Winter hindurch, redet wieder hell laut und froh zwischen feinsammigen Moosbänken dahin... Und in allen Wälfen und Zweigen ist ein ganz heimlich Zetelen und Leben und Weben.

Warum zurückschauen, wenn nun die Wälfen und Weiden ihre feinen Frühlingsblätter ausgedehnt und an allen Hölzstämmen die Ästchenbüschel im lauen Winde sich wiegen! Die stinken Säuger in Baum und Fleck wollen es besser und sollen es uns lehren: Welche Wege sind fe abgewandert, aber große Wälfen und noch tiefe Herbst, durch Ströme und tiefe, graue Böden. Man's Schneegeräst ist über fe hingegangen auf diesem Wege und noch taller Wind hat fe empfangen, als fe endlich ihr Ziel erreicht. Doch fe schämen nicht zurück und bleiben nicht auf halbem Wege stehen, um abzuwarten. Sie legen vormärts, vormärts, immer vormärts — und fangen ihr Lieb, auch wenn es man'smal noch fast daherkommt. Denn in ihnen war die große Gewisheit, die Frühling weiß; und Sonne und hohe Gewisheit hat recht behalten! Ziel: weise Kerzen, Pfingstkerzen, leben mehr und mehr im Laubbüschel der Bäume. Und wenn du lauschen gehst und lauschen willst, soch, ein gewaltig Brausen ist geworden, die hohen vormärts, vormärts, immer vormärts — und fangen ihr Lieb, auch wenn es man'smal noch fast daherkommt. Denn in ihnen war die große Gewisheit, die Frühling weiß; und Sonne und hohe Gewisheit hat recht behalten! Ziel: weise Kerzen, Pfingstkerzen, leben mehr und mehr im Laubbüschel der Bäume.

Wenn wieder der Pfingstbaum grüht, sollst du nimmer zurückschauen und an das Dunkel denken, das hinter dir liegt und verangert. Vor die Tür sollst du ihn tragen, den Pfingstbaum, vor deine Tür — und Lichtgärten Wälfen pflanzen vor alle deine Fenster; daß das weiten-weiße Brausen aus hohen Schimmeln in ihnen taufe und verangert. In ihnen wollen, die aus Fernen kommen und zu Fernen gehen, und weißt nimmer, wo fe begraben, noch wo fe aufhören werden.

Wenn nun der Pfingstbaum wieder grüht, wollen wir Wälfen und Fenster weit aufrum dem hellen Singen zu schlingen, der hellen, angehalten. Ist im ein's wintertrüben Wälfen, in der ein's wintertrüben Wälfen. Und wollen uns der Pfingstkerzen freuen, die — weiß und still in buntem Staub — dies hell sind wollen, das „Stolz des Lebens“ sagt. Bald, bald werden fe heraus-reichen in großen, weisem Gärten. Doch nicht zu Tod und Vergehen: Wälfenstern frohst dann in ungeschälten Feimen aus den, das fe tragen in ihrer weisem Wälfen-Bäume — Pfingstbüschel neuem Leben, das Sommer träumt. Und die Wälfen tragen Pfingstkerzen in ihrem großen Brausen unter hohen Schimmeln...
Dann: wenn nun der Pfingstbaum wieder grüht, wollen wir nimmer zurückschauen!

Heinz-Oskar Schönhoff.

Sommer praktisch.
Vermeier ist auf einem Spaziergang im Walde bis auf's Hemd ausgekleidet worden. Der Wälfen, der sich trotz aller Umstände, hat seinen geräumlichen Anzug zurückgelassen. Vermeier, „du“ habe ich wenigstens ein Originalkostüm für den nächsten Sommer!“



Gemüse u. Blumen Sämereien
in feiter reichhaltiger Ware empfohlen
Wilhelm Hinrichs
Inh.-W. Eltern, Jever Samenbld., Fern 537 Preisverz. zu Diensten.

Johann Janßen
Messerschmied, Hillers Nachf., Jever, Schlachtstr. 7.
Einzige Reparatur-Werkstätte und Schleiferei unter Leitung eines alten Fachmannes.

PLAKATE
in ein- und mehrfarbiger Ausführung
G. L. Mettcker & Söhne

Heinrich Wille
Elektronstr. Fernruf 305
RADIO-
geräte alle fehr. Marken
Belendungsörpfer

U. Dierks
Kirchplatz 6
Möbelfabrikerei
Bautischerei

Für den Sommerlor
Zufuchbegonnen, Knollbegonnen
Alten, Verkauf, Tagetes
Linnemal, Minnen und
Lobellen und
sämtl. Gemüsepflanzen
in fehrer Ware empfohlen
Gärtner Aug. Schneider

Opanken
in fehr großer Auswahl
und neuesten Ausführungen von 4.00 bis 9.75 RM.
Aparte beige und weiße Leinenschuhe
von 2.50 bis 5.00 RM.
im Schuhhaus Pekol, Jever

Neuheiten in Schürzen und Strümpfen etc.
empfeht
Enit Peters, Neue Str.

Holz
Bau- und Brennmaterialien
liefert billigst
M. B. Süßmich
Jever, Fernruf 212

H. Zammen
Jever, Telephon 484
Kinds und Schweine-schlachterei
feinste Wurstwaren, ff. Aufschmitt. Eigene Kiltzanlage.

Landessparkasse zu Oldenburg
Zweiganstalt Jever.

Sparsanlagen
laud. Rechnung
Wechsel
Effekten
Bausparkasse

Kinderwagen Klappwagen Schutzgitter Kindersühle Korbsessel u. Tischchen
verkaufte billig.
W. G. Stoffers
Eise Hillers Nachf.

Gerh. Kieckler
Kinds und Schweine-schlachterei
Herstellung feinsten Wurstwaren
Heute besonders zu empfehlen: Knoblauchwurst und Würstchen
Fernsprecher 407

Blühende Topfpflanzen
Palmen u. Zimmerpflanzen in großer Auswahl.
Buketts u. Treuekränze in geschmackvoll. Ausfehrung empfohlen
W. Detert
Fernsprecher 473.

Kohlen Koks Briketts
zu billigen Sommerpreisen.
O. H. Habben, Jever
Fernsprecher 218

Fahrräder
Rahmen brauchbar, 1 Jahr Garantie, Freilauf, Rücktritt, von 32.- an.
Fahrräder, Rahmen 3 Jahre Garantie, Galbalbon-Reifen von 46.- an
Karl Fuchs
Schlossermeister, Jever.

Gränge, Adergefehrte Wagengefehrte Halfter, Ein- und Zweip.-Leinen
empfehlen zu billigen Preisen
W. Meentgen & Sohn
Jever

RADIO-Anlagen
Spezial-reparatur- Werkstatt
Johann Duden
Kaakstraße

Kinderwagen
Kinderschlafkörbe Klappwagen
Wagenwagen
empfeht in großer Auswahl
Preise fehr billig
Ecol Fischer, Jever
Schlachtstraße 18

Bürsten-Mose
Jever, Schlachtstraße 12
empfeht
Bürsten für alle Zwecke (auch an Webereiverkäufen)
Staubsaugbürsten, 2 RM.

H. Paphusen
Gold- und Silberwaren
Stand-Uhren
Verlobungsringe
Silberkränze
Kochzeitsgeschenke

Färberei und chemische Reinigung
Flüssiger-Fresser!!! Trauersachen in kurzer Zeit
Fr. Möhlmann

H. Bulling
Schweine-schlachterei & Jever
Telephon 325. Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Geräucherter Schinken und Dauerwurst.

Gute Drucksachen
fertigt schnell und preiswert
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne

Lipsia-Schuhe
mit richtigem orthopädisch verarbeiteten Fußbett
sind für empfindliche Füße eine Wohltat!

In allen besseren Lederwaren zu haben im Schuhhaus
N. O. Harms
St. Annenstr. 7
Alleinverkauf für Jever und Umgegend.

Fr. Möhlmann
Bücherei und chemische Reinigung
Flüssiger-Fresser!!! Trauersachen in kurzer Zeit

H. Bulling
Schweine-schlachterei & Jever
Telephon 325. Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Geräucherter Schinken und Dauerwurst.

Gute Drucksachen
fertigt schnell und preiswert
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne

Gute Drucksachen
fertigt schnell und preiswert
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne